WIENER JOURNALISTEN- UND SCHRIFTSTELLERVEREIN

„CONCORDIA".

RECHENSCHAFTSBERICHT

UND

RECHNUNGSABSCHLÜSSE

FÜR DAS

VERWALTUNGSJAHR

1907.

WIEN.

VERLAG DES JOURNALISTEN- UND SCHRIFTSTELLERVEREINES „CONCORDIA".

Druck von Christoph Reisser's Söhne, Wien V.

TAGESORDNUNG

für die

am 5. April 1908 um ½11 Uhr vormittags

im

Saale des „Concordia"-Klub (I. Börsegasse 11, 1. Stock)

abzuhaltende

ordentliche Generalversammlung:

1. Rechenschaftsbericht des Vorstandes und Ausschusses, Bericht des Revisionskomitees und Antrag auf Erteilung des Absolutoriums.
2. Neuwahl des Präsidenten, des Vorstandes, des Ausschusses, der Revisoren und zweier Mitglieder des Nordmann-Kuratoriums.
3. Wahl des Ehrengerichtes, Anwaltes und Anwaltstellvertreters für die Funktionsperiode 1908—1910.
4. Anträge des Vorstandes und Ausschusses auf Grund des § 34 der Statuten.
5. Entscheidung über etwaige Anträge, welche fünf Tage vor der Generalversammlung von ordentlichen Mitgliedern eingebracht worden sind.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Rechenschaftsbericht für das Jahr 1907.

Sehr geehrte Herren!

Unser Verein blickt wieder auf ein Verwaltungsjahr zurück. Die Kollegen, denen Sie die Führung der Geschäfte anvertraut haben, können mit Befriedigung darauf verweisen, daß die Wirksamkeit des Vereines in mannigfacher Hinsicht erfreuliche Ergebnisse zu tage gefördert hat. Zunächst auf dem Gebiete kollegialer Hilfeleistung, das sich, der Entwicklung unserer beruflichen Verhältnisse folgend, in den letzten Jahren stets erweitert hat. Wann immer Berufsgenossen, gleichgültig ob sie unserer engeren Gemeinschaft angehören oder nicht, an uns herantraten, fanden sie die »Concordia« hilfsbereit. Kollegen, die durch Stellenlosigkeit oder andere Verhältnisse in Not geraten waren, appellierten nie vergeblich an unseren Verein. Und wenn wir Witwen und Waisen von Berufsgenossen nach Maßgabe unserer Mittel in ausgiebigem Maße unterstützten, so handelten wir nur im Sinne einer Überlieferung unseres Vereines, die wir mit Stolz bewahren und fortführen wollen in alle Zukunft. Obgleich nun die Verwaltung im abgelaufenen Jahre die Grenzen der humanitären Tätigkeit der »Concordia« womöglich noch erweitert hat, obgleich sich die Summe der geleisteten Unterstützungen höher stellt als beispielsweise die des Vorjahres, gelang es doch, mit einem in solcher Höhe noch nicht erzielten Überschusse abzuschließen. Was für uns ein Überschuß bedeutet, brauchen wir nicht erst auseinanderzusetzen: Eine neue Quelle für humanitäre Leistungen.

Gegenüber der wirtschaftlichen Lage der Angehörigen unseres Berufes, die im allgemeinen zu so vielen berechtigten Klagen Anlaß gibt, bedeutet die finanzielle Erstarkung des Vereines einen wenn auch schwachen Lichtblick. Lebhafter als je fühlt die Journalistengeneration unserer Tage die Undankbarkeit dieses Berufes, der mit den größten Anforderungen an die geistige und moralische Kraft derjenigen herantritt, die ihm ihr Leben widmen, und ihnen für all die Hingebung in den meisten Fällen nichts bietet als eine bescheidene Existenzmöglichkeit, die oft auch der Sicherheit entbehrt. Es ist nur eine natürliche Erscheinung, wenn sich aus dem harten Daseinskampfe, den so viele unserer Kollegen zu bestehen haben, immer lauter der Ruf nach Schaffung besserer Arbeitsbedingungen erhob, die die Gemeinschaft für den einzelnen erringen soll. Tatsächlich stehen denn auch sozialpolitische Bestrebungen, die die materielle Unabhängigkeit der Journalisten und damit zweifellos auch die idealen Interessen unseres für die Allgemeinheit so wichtigen Berufes zu fördern geeignet sind, im Vordergrunde der Beratungen, die in der Verwaltung und in den Versammlungen der Mitglieder des Vereines gepflogen werden. Freilich — den ganzen Komplex der Fragen mit einem Schlage zu bewältigen, die die Forderung nach Organisation in sich faßt, ist schlechterdings unmöglich. Zu dieser Erkenntnis haben mannigfache Erfahrungen, zuletzt erst die Ergebnisse der Enquete geführt, die Vorstand und Ausschuß im Vorjahre, den Weisungen der Generalversammlung folgend, veranstaltet haben. Auch die eifrigsten Verfechter gaben die Schwierigkeit zu, mit formulierten Vorschlägen hervortreten, deren sofortige Aktivierung

möglich wäre. Nur in jahrelanger Arbeit — mit dieser Zusammenfassung schloß der Bericht jener Kollegen, die sich eingehender mit der Sache befaßt hatten, — könne auf dem Gebiete der Organisation ein befriedigendes Ergebnis erzielt werden. Die Verwaltung hat sich diese Erfahrung vor Augen gehalten und Einzelfragen, losgelöst vom Komplexe, in den Kreis ihrer Beratungen gezogen. Nützliche Anregungen aus dem Kreise der Mitglieder kamen ihr hiebei zu gute. Wir untersuchten zunächst, ob eine Lösung der sogenannten Externistenfrage und eine Regelung der dienstlichen Verhältnisse der journalistischen Anfänger möglich sei. Hiebei gelangte die Verwaltung zur Feststellung von Grundsätzen, deren Kenntnis allen interessierten Kreisen vermittelt wurde. Von einer Berücksichtigung dieser Grundsätze können wir eine entschiedene Besserung der in Betracht kommenden Verhältnisse und die Beseitigung gewisser Mißstände erwarten. Wir sprechen über die in dieser Hinsicht gepflogenen Beratungen und gefaßten Beschlüsse noch an anderer Stelle dieses Berichtes.

Daß unser Verein gemäß seiner hohen Aufgabe und seiner rühmlichen Vergangenheit immer eingriff, wo das Ansehen der Presse oder andere allgemeine Interessen des Standes in Frage kamen, glaubt die Verwaltung nicht erst betonen zu sollen. Zu jenen Forderungen, deren Erfüllung wir seit Jahren als Voraussetzung für eine gesunde Entwicklung der heimischen Presse herbeiwünschen, zählt auch die Reform des Preßgesetzes. Leider hat sich die Hoffnung, die wir nach dieser Richtung in das neue Volksparlament gesetzt haben, bis nun nicht erfüllt. Das Abgeordnetenhaus hat wohl einen Preßausschuß eingesetzt, der sich seit Monaten mit einem Initiativantrag, dem der bekannte Koerbersche Gesetzentwurf zu grunde liegt, beschäftigt. Es ist noch nicht die Zeit, Kritik zu üben an dem Werke, das aus den Debatten des Ausschusses hervorgegangen ist. Was mit Bedauern festgestellt werden soll, ist die Tatsache, daß in Anbetracht der herrschenden parlamentarischen Verhältnisse auf eine Erledigung der Preßgesetzreform durch den Reichsrat in absehbarer Zeit nicht zu rechnen ist.

Gegenüber einer so wenig erfreulichen Umschau auf Verhältnisse, die wir kaum zu ändern vermögen, kann uns ein Blick auf die sozialen Einrichtungen, die wir uns aus eigener Kraft geschaffen haben, nur Befriedigung gewähren. Die »Concordia« vermag ihren humanitären Aufgaben in einem von anderen beruflichen Vereinen kaum erreichten, geschweige denn überbotenen Ausmaße obliegen. Allein sie hätte nie jene Erstarkung erreichen können, die sie in ihrem Wirkungskreise zu solch ansehnlichen Leistungen befähigt, hätten ihr nicht die im Bereiche unseres Vereines selbständig organisierten Wohlfahrtsinstitute wichtige und schwere Pflichten abgenommen. Es sind dies die drei Töchtervereine der »Concordia«, der Pensionsfonds, die Alters- und die Krankenkasse. Das Zusammenwirken dieser Institute, das im Sinne des statutarisch festgelegten Wirkungsplanes jedes Verwaltungskörpers fast selbsttätig erfolgt, hat sich auch im vergangenen Jahre bestens bewährt. Wir sind gegen Zufälle geschützt und brauchen nicht zu fürchten, daß die Ständigkeit unseres Budgets infolge ungünstiger Zufälle, durch allzu häufige Inanspruchnahme unserer Hilfsfonds etc., ernstlich gefährdet werden könnte. In erster Linie ist diese Sicherheit, mit der Ihre Verwaltung bei ihren Voranschlägen rechnen kann, den Institutionen zu danken, die Männer von Aufopferung und Liebe für die »Concordia«, vor allem aber mit Verständnis für deren Bedürfnisse ins Leben gerufen haben. Zunächst ist und bleibt der Pensionsfonds, der stärkste Hort unseres Vereines; die Zahl der Mitglieder, die der Segnungen der Alterskasse teilhaftig werden, vergrößert sich zu unserer Freude stetig. Wir können weiters nicht umhin, auch in diesem Jahre voll Befriedigung auf die erfreuliche Entwicklung zu verweisen, die die Krankenkasse genommen hat; fast jedes Jahr dehnt sie das Gebiet ihrer Tätigkeit aus. Neuestens hat sie ihren Mitgliedern — selbstverständlich ohne jede Mehrbelastung der letzteren — durch eine Abmachung mit einem Wiener Sanatorium kostenfreie Behandlung im Falle von Operationen gesichert. Der Krankenfürsorge ist der Mutterverein nun fast vollständig enthoben, und nur wenige außerordentliche Fälle erübrigen, in denen er entweder selbständig oder ergänzend einzugreifen hat. Wir können solcherart unsere Kräfte anderen Zweigen kollegialer Fürsorge zuwenden.

Sehr geehrte Herren! Das Jahr 1908 steht im Zeichen des Regierungsjubiläums unseres Kaisers! Unser Verein wird — so hoffen wir — im Sinne dieser schönen Feier mit einer humanitären Aktion für hilfsbedürftige Witwen und Waisen von Berufsgenossen hervortreten können. Möge es der kommenden Verwaltung gegönnt sein, dieses neue Werk der Fürsorge recht reich zu gestalten!

Der neuen Verwaltung harrt noch eine andere Bestimmung, auf die sie stolz sein kann: Unseren Verein in eine neue, bedeutungsvolle Epoche seines Wirkens hinüberzugeleiten. Im Jahre 1909 wird unsere »Concordia« das Jubiläum ihres fünfzigjährigen Bestandes begehen! Ein Tag frohen Gedenkens und inniger Genugtuung naht für alle, die Herz und Sinn haben für unsere Vereinigung. Denn stolz ist der bescheidene Bau geworden, den die tatkräftigen Männer von 1859, die Gründer unseres Vereines, in schweren Zeiten unter Mühen aufgerichtet haben. Spätere Geschlechter haben das Ihre getan. Mögen auch die Kommenden, unsere Nachfolger, mit Freude am Werke weiterschaffen und sorgen, eingedenk des Wortes: Alles Tun kann nur stärken und spornen, nicht stillen!

Das Privatbeamtenversicherungsgesetz.

Das Gesetz über die Versicherung der Privatangestellten tritt am 1. Jänner 1909 in Kraft, und die Nähe dieses Ereignisses legte nicht nur der Verwaltung des Pensionsausschusses, sondern auch jener der »Concordia« die Verpflichtung auf, sich mit der Frage nach der Wirkung dieses Gesetzes auf die Interessen der Angehörigen unseres Standes sowie auf die selbständigen Wohlfahrtseinrichtungen der »Concordia« zu beschäftigen. Wir haben, wie bereits in dem Rechenschaftsberichte über das Jahr 1905 dargelegt wurde, von allem Anfang an erkannt, daß das Privatversicherungsgesetz für die Angehörigen unseres Standes absolut keinen Wert besitze und die Bewegung, die sich in der letzten Zeit gegen dieses Gesetz erhoben hat, zeigt, daß dasselbe die lebhaftesten Antipathien gegen sich hat. Es ist in der Tat die allermerkwürdigste Methode der Sozialpolitik, eine angebliche Wohlfahrtseinrichtung zu schaffen, welche für die Wohlfahrt der gegenwärtig lebenden Generation nichts anderes zu tun weiß, als daß sie derselben schwere Lasten auferlegt und sie als Dünger benützen will, für die Wohlfahrt künftiger Generationen. Für die Angehörigen unseres Standes kommt weiters in Betracht, daß die Leistungen der ins Leben gerufenen Pensionsanstalt für Angestellte viel zu gering sind. Das gilt nicht bloß von den Leistungen auf den Invaliditätsfall, sondern in noch erhöhtem Maße von den Leistungen auf den Todesfall. Der hinterbliebenen Witwe eines Versicherten bietet die neue Pensionsanstalt während der Wartezeit von zehn Jahren gar nichts, nach Ablauf der ersten zehn Jahre 450 K, ein Betrag, welcher sich jährlich um 22½ K erhöht und 1125 K erreichen kann, wenn der Gatte erst nach vierzigjähriger Dauer der Versicherung stirbt. Ähnlich ist es nach dem Versicherungsgesetz mit der Fürsorge für die hinterbliebenen Waisen bestimmt. Gerade auf die Fürsorge für die Witwen und Waisen hat der Pensionsfonds der »Concordia« seine Bestrebungen konzentriert und das, was er geboten hat, war, wie eine mehr als fünfundreißigjährige Erfahrung lehrt, zu mindest eine sehr wesentliche Stütze, auf welcher die Hinterbliebenen unserer Kollegen sich eine Existenz aufbauen konnten.

Es mußte naturgemäß der Wunsch entstehen, das von dem Gesetze statuierte Prinzip der Zwangsversicherung dazu zu benützen, um an die Stelle der vom Gesetze gebotenen Versicherungsleistungen im Wege eines Ersatzinstitutes ausreichendere und befriedigendere zu schaffen. Es wurde dabei an die Umgestaltung unserer Versicherungseinrichtungen zu einem Ersatzinstitute gedacht. Unser Pensionsfonds versichert die von ihm übernommenen Versicherungsleistungen individuell und einzeln für den Erlebens- und für den Überlebensfall. Es liegt in der Natur einer Zwangsversicherung, daß bei derselben nicht individuelle Prämien für den einzelnen Fall, sondern Durchschnittsprämien, mit welchen die Ansprüche auf den Erlebens- wie auf den Überlebensfall erworben werden, einzuheben sind. Schon dieser Umstand würde eine Umgestaltung unseres Pensionsfonds notwendig machen. Es kommt nämlich für die Frage der Umgestaltung nur der Pensionsfonds in Betracht, da

die von unserem Mitgliede, Herrn Moritz Benedikt, geschaffene Alters- und Invalidenkasse im Hinblick auf ihren stiftungsmäßigen Charakter nicht leicht in ein Ersatzinstitut verwandelt werden könnte. Noch größer werden die Schwierigkeiten der Umgestaltung dadurch, daß im Sinne der Durchführungsverordnung zum Privatversicherungsgesetz die Forderung gestellt wird, daß die Ersatzinstitute die Grundlagen und das System, welche das Gesetz für die Pensionsanstalt für Angestellte gewählt hat, annehmen. Die größte Schwierigkeit der Umgestaltung aber besteht darin, daß die größeren Versicherungsleistungen, welche den Versicherten durch die Schaffung eines Ersatzinstitutes gesichert werden sollen, durch namhaft größere Prämienzahlungen seitens der Versicherten und der Unternehmer erworben werden müßten. Die Schaffung eines Ersatzinstitutes hätte aber für unsere Kollegen nur dann einen Wert, wenn es ihnen und ihren Hinterbliebenen namhaft größere Leistungen bieten könnte als die minimale Leistung der vom Staate ins Leben gerufenen Pensionsanstalt. Ein Ersatzinstitut, das nur so viel bieten könnte wie die staatliche Pensionsanstalt, hätte absolut keinen Wert und würde die Arbeit nicht lohnen, welche dessen Errichtung und Verwaltung erfordert.

In den Beratungen, welche Ihr Vorstand mit der Verwaltung des Pensionsauschusses über diese wichtigen Fragen zu wiederholten Malen gepflogen hat, kam auch der Gedanke zum Ausdruck, daß durch die Leistungen, zu welchen die Kollegen durch die Zwangsversicherung genötigt wären, diesen die Möglichkeit benommen wäre, von den Wohlfahrtseinrichtungen der »Concordia« Gebrauch zu machen, und diese Institutionen, die der Tatkraft einer Reihe von Männern entsprangen, welche bis auf wenige leider bereits im Grabe ruhen, einem langsamen Dahinsiechen ausgesetzt wären. Diese Erwägung ist gewiß eine sehr ernste, denn die Wohlfahrtseinrichtungen der »Concordia« waren stets unser Stolz, und diese Institutionen, welche ein schönes Denkmal der Schaffungskraft und der Schaffensfreudigkeit des in der »Concordia« organisierten Standes bilden, haben so viel Gutes und Nützliches geleistet, daß sie wohl auch in Zukunft in unverkürzter Leistungsfähigkeit erhalten zu werden verdienen.

Im Hinblick darauf wurde daher auch die Frage in Erwägung gezogen, ob es nicht möglich wäre, den versicherungspflichtigen Mitgliedern des Standes neben den Leistungen, die ihnen bei der Zwangsversicherung gesichert werden sollen, in vollem oder wenigstens wenig verkürztem Maßstabe gleichzeitig jene Benefizien zu sichern, welche unser Pensionsfonds zu gewähren vermag. Das Problem, das hier zu lösen wäre, besteht gleichfalls in der Aufbringung der erforderlichen Mittel, um unseren Kollegen die Last der Doppelversicherung zu einer erträglichen zu machen. Gerade auf diesem Gebiete hat die »Concordia« durch Herbeischaffung der Mittel zur Ermäßigung der Prämien bereits Großartiges in schwerer Zeit geleistet und sie wäre gewiß in der Lage, ihre Kräfte abermals auf dieses Gebiet zu konzentrieren, wenn sie in ihren Bestrebungen vonseiten der Zeitungsunternehmungen entsprechende Förderung fände. Der Vorstand der »Concordia« und der Ausschuß des Pensionsfonds versuchten es, über diese Frage mit den Herausgebern der in der »Concordia« vertretenen Blätter eine Verständigung anzubahnen. Ein Verhandlungskomitee, bestehend aus den Herren Dr. Gustav Steinbach, Emil Regen, Dr. Friedrich Leiter als Vertretern des Pensionsfonds, sowie den Herren Edgar v. Spiegl, Dr. Sigmund Ehrlich und Bernhard Münz als den Vertretern der »Concordia« lud die Herausgeber zu einer Besprechung ein und am 14. Februar fand eine Konferenz statt, an der als Vertreter der Zeitungsunternehmungen die Herren Julius Bauer, Moritz Benedikt, Leopold Lipschitz, Moritz Ring, Wilhelm Singer und Dr. Franz Zweybrück teilnahmen. Die Konferenz, in der an Stelle des erkrankten Präsidenten der Vizepräsident Balduin Groller den Vorsitz führte, gab Gelegenheit zu einem sehr wertvollen kollegialen Gedankenaustausch über die oben erwähnten Fragen, der auf alle Teilnehmer den besten Eindruck übte. Die Herausgeber, die ja als Berufsgenossen mit uns fühlen und als Vereinsmitglieder stets bemüht waren, das Gesamtinteresse der »Concordia« zu fördern, versicherten ihre Bereitwilligkeit auch zur Lösung dieser Fragen mit Rat und Tat helfend eingreifen zu wollen. Der Obmann des Pensionsfonds, der ein eingehendes Referat erstattet hatte, welches die Grundlage der Verhandlung bildete, wurde ersucht, ein schriftliches Exposé auszuarbeiten und den Herausgebern zu über-

mitteln, damit diese in der Lage seien, die Wünsche der »Concordia« genau zu prüfen und zu konkreten Entschließungen zu gelangen. Herr Dr. Steinbach erklärte sich bereit, das Exposé auszuarbeiten, und dasselbe wird in diesen Tagen den Herausgebern vorgelegt werden. Das ist der Stand dieser wichtigen Angelegenheit im gegenwärtigen Augenblicke. Noch sind sehr große Schwierigkeiten zu überwinden, wenngleich wir konstatieren können, daß wir bei den Herrn Herausgebern die besten Intentionen vorgefunden haben.

Neue Wohlfahrtseinrichtungen.

Die **Krankenkasse** bietet eine geradezu überraschende Entwicklung. Sie ist ein wahrer Segen für die Mitglieder. Der Bericht über das Jahr 1907, der vor kurzem erschienen ist, gibt genaue Aufschlüsse über die Leistungen, die den erkrankten Kollegen zu statten kommen, und über die fortgesetzte Erweiterung des Wirkungskreises der Krankenkasse. Hier sei nur hervorgehoben, daß im abgelaufenen Jahre eine neue Einrichtung ins Werk gesetzt wurde, die Institution des Reliktengeldes für die Hinterbliebenen eines verstorbenen Mitgliedes. Mit der wahrlich geringen Aushilfe von 300 K, bemerkte der Bericht des Vorstandes der Krankenkasse, war eine Tat vollbracht! »Solch eine geringe Gabe hat hingereicht, von drückender Sorge zu befreien!« Das Reliktengeld ist eine freiwillige Leistung, die durch die Ansammlung eines eigenen Fonds ermöglicht wurde. Der Fonds beträgt derzeit 30.000 K und wird hoffentlich bald jene Höhe erreichen, die es gestattet, das Reliktengeld wenigstens auf 500 K emporzubringen. In der allerjüngsten Zeit ist es, wie bereits erwähnt wurde, der Verwaltung der Kasse gelungen, abermals eine neue Einrichtung zu schaffen, die den Mitgliedern in sehr schwieriger Lage wichtige Hilfe bieten wird. Das Sanatorium Fürth hat gegen einen festen Jahresbeitrag, den die Krankenkasse aus den allgemeinen Mitteln zahlt, die Verpflichtung übernommen, Mitglieder, die sich einer Operation unterziehen müssen, in die Anstalt aufzunehmen und daselbst bis zu vier Wochen zu verpflegen. Die Mitglieder, die in eine solche Lage kommen, sind daher von den hohen Kosten, die der Aufenthalt im Sanatorium mit sich bringt, vollständig entlastet. Durch die hochherzige Zusage einer Reihe von hervorragenden Chirurgen und Spezialisten kann den Mitgliedern auch die unentgeltliche Operation zugesichert werden. Die Krankenkasse besitzt nach sechsjährigem Bestande bereits ein Fondsvermögen von nahezu 130.000 K.

Die Männer, die da unermüdlich wirken und ihren Ehrgeiz darein setzen, fortwährend Neues zum Besten der Kollegen zu schaffen, finden in dem alle erfreuenden Erfolge den schönsten Lohn.

Organisation.

Der Präsident der »Concordia« nahm im vergangenen Jahre Anlaß, die Frage der Organisation in einer speziell einberufenen Versammlung zur Diskussion zu stellen. Obgleich die Versammlung mehrfach mit Angabe der Tagesordnung angekündigt worden war und auch noch besondere Einladungen an alle Kollegen ergangen waren, die in der letzten Generalversammlung zum Punkte Organisation das Wort ergriffen hatten, war leider nur ein schwacher Besuch zu verzeichnen. Die Versammlung fand unter Vorsitz des Präsidenten v. Spiegl Sonntag den 12. Jänner, vormittags, im »Concordia«-Klub statt. Sie ergab trotz der numerisch schwachen Teilnahme der Mitglieder im kollegialen Meinungsaustausch mehrere sachlich bemerkenswerte Anregungen. Kollege Dr. Kronfeld eröffnete die Debatte; er betonte, daß die Regelung der Verhältnisse der Externisten und journalistischen Anfänger als der erste Baustein zur Organisation anzusehen sei und ersuchte den Kollegen Alfred Pappenheim, darüber Aufklärungen zu geben, welche Erfahrungen der Verband der Zeitungskorrespondenzen, der doch so heterogene Elemente umfasse, mit der Organisation gemacht habe. Herr Pappenheim betonte, daß eine Einigung arbeitender Journalisten auf bestimmte gemeinsame Interessen sehr wohl möglich, ja bereits im Verbande der Zeitungskorrespondenzen praktisch durchgeführt sei. Genau genommen gebe es in Wien — auch außerhalb des genannten Verbandes — bereits Branchenorganisationen der Journalisten, indem sich sowohl die Gerichtssaal- als auch die Parlamentsberichterstatter zur Vertretung gemeinsamer Interessen bei gebotenem Anlaß solidarisch zeigen.

Gerade in den letzten Tagen, da dieser Rechenschaftsbericht in Druck geht, hat sich der Zusammenschluß der Kollegen, die einer bestimmten Branche der Journalisten angehören, im deutschen Reichstage zu Berlin (wie auch bei ähnlichen Anlässen in Budapest und Wien) bestens bewährt.

Die kommende Verwaltung wird übrigens Gelegenheit haben, sich mit einem Gegenstand zu beschäftigen, der in alle Organisationsfragen tief eingreift und für die Gestaltung der sozialen Verhältnisse unseres Standes bedeutungsvoll werden kann: Unser Kollege Dr. Gustav Steinbach hat der Verwaltung in einer der letzten gemeinschaftlichen Sitzungen des Vorstandes und Ausschusses die Mitteilung gemacht, daß er einen »Gesetzentwurf über die Rechtsverhältnisse der Journalisten« fertiggestellt habe.

Diese Mitteilung wurde von allen Verwaltungsmitgliedern auf das freudigste begrüßt.

Die Rechtsverhältnisse der Externisten und journalistischen Anfänger.

Das Verlangen, die Arbeits- und Rechtsverhältnisse der bei den Tagesblättern tätigen Externisten einer Regelung zuzuführen, ist schon in früheren Jahren aus der Mitte des Vereines erhoben worden. Die Verwaltung befaßte sich im vergangenen Jahre, angeregt durch ein Schreiben des Kollegen Max Schreier, das die Einberufung einer Enquete zur Beratung der Externistenfrage als wünschenswert bezeichnete, mit dieser Angelegenheit. Die Veranstaltung einer Enquete wurde nicht für nötig erachtet, da die Mitglieder der Verwaltung aus ihrer Berufserfahrung die Verhältnisse der Externisten genügend zu kennen erklärten. In gemeinsamer Sitzung des Vorstandes und Ausschusses wurde zunächst Vizepräsident Groller zum Referenten über die Externistenfrage bestellt. Noch vor Beginn der vorjährigen Sommerferien gelangte dessen ausführlicher Bericht an die Verwaltungsmitglieder zur Versendung. Zur Beratung desselben kam es im Herbst vergangenen Jahres. Vorstand und Ausschuß verhandelten die Angelegenheit in einer, kein Detail außer acht lassenden Debatte, die sich über mehrere Sitzungen erstreckte.

Vizepräsident Groller hatte vornehmlich die Urlaubsfrage in den Mittelpunkt seines Berichtes gestellt und hauptsächlich Bestimmungen empfohlen, die den Externisten alljährlich eine bestimmte Erholungszeit — selbstverständlich bei Fortdauer ihrer Bezüge — sichern sollen. Die Grundlage der Beratung erweiterte sich jedoch, als der Vertreter des Pensionsfonds, Obmann Dr. Gustav Steinbach, mit Vorschlägen kam, die viel umfassender in die Arbeitsverhältnisse der Externisten eingreifen. Dr. Steinbach führte aus, es sei gewiß eine Unbilligkeit, wenn den Externisten, die gewöhnlich einen besonders aufreibenden Dienst zu versehen und viel Nachtarbeit zu leisten haben, ein Urlaub verweigert werde, oder wenn sie einen solchen nur um den Preis einer empfindlichen Einbuße an ihrem Einkommen erlangen können. In diesen Verhältnissen liege aber trotzdem nicht der Kernpunkt der Frage. Diesen bilde der Übelstand, daß die Externisten jeden Augenblick ihre Stellung und ihre Existenz verlieren können und daß ihre Versicherung für den Fall der Erkrankung nicht geregelt sei. In diesem Sinne legte Dr. Steinbach eine Reihe von Bestimmungen vor, die sich auf die Einführung einer bestimmten Kündigungsfrist, Einbeziehung der Externisten in die Krankenversicherungspflicht und Feststellung einer Urlaubszeit, den Modus der Entlohnung für diese Zeit und für die Kündigungsfrist etc. beziehen.

Diese Grundsätze fanden im großen und ganzen die lebhafte Zustimmung der Verwaltung. Alle Redner gaben der Freude darüber Ausdruck, daß die Beratung auf Grund der von Dr. Steinbach vorgelegten Formulierungen so schnell in eine bestimmte Bahn gelenkt worden sei, die zu einem Ziele führt. Diese Vorschläge erfuhren im Laufe der Debatte, an der sich fast alle Mitglieder der Verwaltung beteiligten, noch manche Änderung. Namentlich war es unser Kollege Ausschußmitglied Paul Deutsch, der sich über die Wünsche der Externisten informiert hatte und in deren Interesse verschiedene Abänderungsanträge stellte, die zum Teil angenommen wurden. Den Verhandlungen war auch Kollege Schreier als Anreger der Frage und Experte beigezogen worden; er griff wiederholt in die Debatte ein.

Schließlich gelangten Vorstand und Ausschuß gemäß den Anträgen Dr. Steinbachs und den akzeptierten Abänderungen zur Feststellung folgender Grundsätze für die »Regelung der Rechtsverhältnisse der Externisten«:

1. Externisten sind solche journalistische Mitarbeiter eines Blattes, welche ohne in einem dauernden Vertragsverhältnisse zu stehen, für Zeilen- oder Artikelhonorar oder gegen ein Wochenpauschale durch längere Zeit an einem und demselben Blatte tätig sind.

2. Externisten solcher Art haben schon nach der Gewerbeordnung (§ 77) Anspruch auf die gesetzliche Kündigung.

3. Nach der in der »Concordia« allgemein herrschenden Auffassung haben Externisten, welche durch 12 Monate (50 Wochen) bei einem und demselben Blatte in Verwendung gestanden sind, Anspruch auf dreimonatige Kündigung.

Mitglieder der »Concordia«, welche in ein auf Grund der Statuten der »Concordia« konstituiertes Schiedsgericht als Schiedsrichter berufen sind, werden aufgefordert, sich diesen Grundsatz vor Augen zu halten.

Mitglieder der »Concordia«, welche als Sachverständige vor Gericht zu fungieren haben, werden diesen Grundsatz als ortsüblichen Brauch bezeichnen.

4. Alle Externisten unterliegen schon nach dem Gesetze der Krankenversicherungspflicht.

5. Es ist eine in der »Concordia« allgemein herrschende Auffassung, daß Externisten, welche bei einem Blatte durch 12 Monate (50 Wochen) in Verwendung stehen, ein mindestens 14tägiger Urlaub im Jahre gebührt. Während des Urlaubes haben sie Anspruch auf Entlohnung, und zwar für je eine Woche auf den Wochendurchschnitt jener Bezüge, welche sie in dem vorangegangenen Jahre erhalten haben.

Der gleiche Durchschnitt ist bei der Beurteilung der Frage anzuwenden, welche Abfindung dem Externisten im Falle der Kündigung gebührt.

Im Falle der Erkrankung haben Externisten bereits nach sechswöchentiger ununterbrochener Verwendung bei einem Blatte Anspruch auf die halben Bezüge mindestens durch sechs Wochen.

Im Anschlusse an die Verhandlung über die Verhältnisse der Externisten gelangten über Anregung des Kollegen Paul Deutsch die Arbeitsbedingungen der in die Redaktion von Tagesblättern eintretenden journalistischen Anfänger zur Beratung. In Begründung seiner Anträge, die von der gemeinsamen Sitzung des Vorstandes und Ausschusses mit einigen Änderungen angenommen wurden, führte Kollege Deutsch unter anderem aus: Eine Besserung der Arbeitsverhältnisse der journalistischen Anfänger sei im Interesse der Journalistik dringend nötig. Denn, dauert der heutige Zustand fort, so wäre zu befürchten, daß sich bald wirklich tüchtige und begabte Persönlichkeiten nicht mehr der Journalistik zuwenden würden; die Folge wäre eine Depravierung des ganzen Standes.

Auch die Debatte über den Antrag Deutsch wurde auf das eingehendste durchgeführt; ihr Ergebnis war die Annahme folgender Grundsätze für die »Regelung der Rechtsverhältnisse der journalistischen Anfänger«:

1. Es ist eine in der »Concordia« allgemein herrschende Auffassung, daß bei internen Redaktionsmitgliedern, auch bei journalistischen Anfängern, eine Monatsgage, die nicht den Betrag von mindestens 200 Kronen erreicht, als standeswidrig zu betrachten ist.

2. Es ist eine in der »Concordia« allgemein herrschende Auffassung, daß für interne Redaktionsmitglieder ein Monatsbezug von 300 Kronen als Existenzminimum zu gelten hat und daß auch journalistische Anfänger nach längstens zweijähriger fixer Anstellung bei einem und demselben Blatte auf dieses Existenzminimum Anspruch haben.

Der Wortlaut dieser Beschlüsse wurde allen Vereinsmitgliedern, allen sonstigen Interessenten sowie den im Verbande deutscher Journalisten und Schriftstellervereine vertretenen Berufskorporationen bekanntgegeben.

Laienrichter aus dem Journalistenstande.

Seit Jahren wurde es unter uns Journalisten und Schriftstellern als arger Übelstand empfunden, daß in Österreich Prozeßangelegenheiten, die Rechtsverhältnisse unseres Standes betreffen (Autorenrecht, Dienstverhältnis der Redakteure, Mitarbeiter zu den Unternehmungen etc.), ohne Zuziehung von Laienrichtern aus dem Journalisten- und Schriftstellerstande entschieden werden. Denn nur diese können über die nötige Kenntnis der Verhältnisse, Usancen etc. in unserem Berufsleben verfügen, die für die Beurteilung von Differenzen oft von besonderer Wichtigkeit sind. Hier Wandel zu schaffen ist vorläufig ein frommer Wunsch; da er nur durch eine Änderung des Handelsgesetzes möglich wäre.

Unser Kollege Dr. Gustav Steinbach, der den juristischen Angelegenheiten der »Concordia« und unseres Standes stets das sachverständigste Interesse entgegenbringt, nahm Ende des vergangenen Jahres Anlaß, in einer gemeinsamen Sitzung des Vorstandes und Ausschusses einen informativen Vortrag über diese Frage zu halten. Er kam zu der Konklusion, daß wir nach dem gegenwärtigen Stand der Gesetzgebung vorläufig nichts anderes tun können, als den prinzipiellen Standpunkt der »Concordia« in dieser Angelegenheit festzulegen. In diesem Sinne beantragte Dr. Steinbach folgende Resolution:

»Der Journalisten- und Schriftstellerverein ‚Concordia' erachtet es für wünschenswert und notwendig, daß zu der Rechtsprechung in Streitigkeiten, die Fragen des Autorenrechtes oder der Rechtsverhältnisse zwischen journalistischen Mitarbeitern und den Blätterunternehmungen, wie überhaupt allen Fragen, welche die Rechtsverhältnisse der Journalisten, Schriftsteller in den Blättern zum Gegenstande haben, Laienrichter aus dem Journalisten- oder Schriftstellerstande beigezogen werden, weil in diesen Streitigkeiten auf die Rechtsverhältnisse fortgesetzt eine Reihe von tatsächlichen Verhältnissen entscheidend einwirkt, welche sich der Kenntnis der Berufsrichter entziehen und nur von Standesgenossen in vollem Maße gewürdigt werden können.

Der Journalisten- und Schriftstellerverein ‚Concordia' behält sich vor, diese Forderung des Standes in dem Zeitpunkte zur Geltung zu bringen, welcher ihm nach dem Stande der gesetzgeberischen Arbeiten für die Verwirklichung dieser Forderung als geeignet erscheint.«

Diese Resolution wurde ohne Debatte einstimmig angenommen.

Das fünfzigjährige Jubiläum der »Concordia«.

Im Jahre 1909 wird die »Concordia« das fünfte Jahrzehnt ihres Bestandes vollenden. Wir werden diesen festlichen Anlaß durch Herausgabe einer Geschichte unseres Vereines feiern. Diese Festschrift soll in umfassender Weise der rühmlichen Vergangenheit unseres Vereines und seinem Wirken auf den verschiedensten Gebieten der Öffentlichkeit gerecht werden. Ein Komitee, dem der Vorstand und die vom Ausschuß entsendeten Kollegen Vinzenz Chiavacci, Moritz Epstein und kaiserl. Rat Dr. Sträßle angehören, übernahm die Maßnahmen betreffend die Redaktion dieses Werkes.

Jubiläumslotterie.

Die »Concordia« hat im Jahre 1901 eine Effektenlotterie durchgeführt, die einen Reinertrag von 26.674 Kronen brachte. Der Ertrag wurde zur Fürsorge für Witwen und Waisen verwendet, indem die »Concordia«, der Pensionsfonds und die Krankenkasse, mit entsprechenden Teilbeträgen bedacht, besondere Witwen- und Waisenfonds errichteten, die eine kräftigere Entfaltung unserer humanitären Wirksamkeit bezwecken und auch bereits erwirkten.

Der erzielte Erfolg und der hohe Nutzen, den die bestehenden Einrichtungen daraus zogen, bestimmten den Präsidenten, im Jahre 1903 abermals um die Bewilligung einer solchen Lotterie anzusuchen. Dem Gesuche wurde willfahrt und mit Finanzministerialerlaß vom 27. Oktober 1903 erhielt die »Concordia« die Erlaubnis, im Jahre 1904 oder im Jahre 1905 wieder eine Lotterie zu veranstalten. Aus verschiedenen Gründen, deren Erörterung unterbleiben darf, wurde von dieser Erlaubnis kein Gebrauch gemacht.

Im Hinblicke auf das nahende Regierungsjubiläum des Kaisers, dem unser Verein zu ganz besonderem Danke verpflichtet ist, war es selbstverständlich, daß die Verwaltung sich mit der Frage befaßte, wie die »Concordia« den Gefühlen der Freude und Dankbarkeit am besten Ausdruck zu geben vermöchte. Anläßlich des vierzigjährigen Regierungsjubiläums, das im Jahre 1888 gefeiert wurde, faßte die Generalversammlung den Beschluß, daß alljährlich am 2. Dezember zur Erinnerung an den Regierungsantritt des Kaisers Franz Josef I. der Betrag von 300 Gulden als »Kaiser-Jubiläums-Spende« an Witwen und Waisen zur Verteilung gelange. Der Beschluß wird pünktlich ausgeführt.

Die Verwaltung ist der Ansicht, daß auch das sechzigjährige Jubiläum in ähnlicher Weise zu feiern sei, umsomehr, als der Kaiser selbst den Wunsch äußerte, man möge statt kostspieliger Veranstaltungen von Feierlichkeiten und Festen lieber der Armen und Verlassenen durch Akte der Wohltätigkeit gedenken.

Am sympathischesten wäre es uns, wenn wir die Mittel für eine imposante Widmung im engsten Kreise der Vereinsmitglieder zu gewinnen vermöchten. Die materiellen Ver-

hältnisse des Journalisten sind aber leider nicht von solcher Beschaffenheit, daß ihm eine ausgiebige Beitragsleistung zugemutet werden könnte. Im übrigen verrichtet die Presse Tag für Tag unermüdliche Arbeit im Dienste der allgemeinen Wohlfahrt und jeder einzelne unserer Gilde, der sich schonungslos dem öffentlichen Interesse widmet, leistet mit seiner vollen Hingebung und mit der Anspannung aller seiner Kräfte weit mehr als selbst ein sehr bedeutendes Geldopfer zu erwirken vermag. Die Verwaltung vermeinte daher, denselben Weg betreten zu dürfen, den zahlreiche andere Vereine, ja hochstehende Korporationen und Gemeinwesen ungescheut jahraus, jahrein wandeln. Es ist der Weg der Lotterie. Vieles von dem, was gegen das Lotto und gegen die kleinen Lose einzuwenden ist, läßt sich auch auf die Effektenlotterie anwenden. Ein wesentlicher Unterschied darf jedoch nicht übersehen werden. Das Mißverhältnis zwischen dem Einsatze und der Aussicht auf Wiedererstattung wird bei der Effektenlotterie durch den Zweck derselben aufgewogen. Der Loskäufer wird, ob er es will oder nicht will, in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt; das Opfer, das ihm durch das Erwecken einer ziemlich eitlen Hoffnung auferlegt wird, ist ein Rauchopfer auf dem Altare der Humanität. Die Wiener freiwillige Rettungsgesellschaft veranstaltet alljährlich eine Effektenlotterie, die einen bedeutenden Reinertrag bringt und einen wesentlichen Beitrag zu der Erhaltung des segensreichen Wohlfahrtsinstitutes liefert. Die Gesellschaft erfreut sich eines großen Kreises von ständigen Losabnehmern, die — man hat uns davon erzählt — sich gekränkt fühlen würden, wenn ihnen einmal keine Lose zugeschickt würden. Man kauft ein oder mehrere Lose der Rettungsgesellschaft, um ein Scherflein zur Wohltätigkeit beizusteuern; die Aussicht auf einen Treffer spielt eine untergeordnete Rolle. Auch die »Concordia« darf sich des Mittels bedienen und nebst ihren Freunden das große Publikum, dem der wohltätige Zweck offen dargelegt wird, zur Mitwirkung anrufen.

Nachdem die Lotteriebewilligung des Jahres 1903, wie bemerkt, unbenützt geblieben und verfallen war, überreichte der Präsident im Frühjahre 1907 ein neues Gesuch an das Finanzministerium und im Dezember 1907 erhielten wir die Verständigung, daß dem Vereine laut Erlaß vom 20. November die Bewilligung erteilt wurde, »im Jahre 1908 ausschließlich zu gunsten seiner humanitären Fonds eine Effektenlotterie unter der Bezeichnung ‚Jubiläumslotterie' zu veranstalten«. Die Lotterie dürfe 400.000 Lose zum Preise von je einer Krone umfassen. Gewinste in Geld, Geldeffekten oder Monopolsgegenständen seien ausgeschlossen. Die Lotterie müsse von der Unternehmung selbst, d. i. in eigener Regie, durchgeführt werden; die Übertragung der Durchführung an einen Unternehmer sowie der Vertrieb der Lose durch einen Generalunternehmer sei untersagt. Dagegen werde dem Vereine bewilligt, sich zum Zwecke des Absatzes der Lose der Trafikanten, der Lottokollektanten und sonstigen Gewölbsinhaber zu bedienen.

Es war ernstlich zu erwägen, ob die Lotterie unter solchen Bedingungen unternommen werden solle oder nicht. Die »eigene Regie« ist kein gefahrloses finanzielles Beginnen. Man hat ein besonderes Bureau zu errichten und muß das Geld für Miete, Gehälter, Drucksorten, Porto und sonstige Erfordernisse vorstrecken, ehe noch ein Heller aus dem Losverkaufe eingegangen ist. Niemand kann voraussagen, wie sich der Absatz der Lose gestalten wird, und hat man schon die Sicherheit, daß all die erwähnten Auslagen ihre Deckung finden, dann bleibt noch die Sorge um das Erfordernis für die Treffer. Erst bei einem gewissen Höhepunkte des Losverkaufes läßt sich sagen, daß alle Kosten gedeckt sind, und erst von da ab beginnt die Aussicht auf einen Reingewinn. Herr Dr. Ehrlich legte der Verwaltung in einem ausführlichen Exposé ohne allen Optimismus offen dar, daß es sich keineswegs um ein risikoloses Unternehmen handle, kam jedoch zu dem Schlusse, daß man im Hinblicke auf den humanitären Zweck einmal auch etwas einsetzen müsse, daher die Lotterie »in eigener Regie« unternehmen solle. Vorstand und Ausschuß faßten sodann den einstimmigen Beschluß, die Lotterie in eigener Regie zu unternehmen, die nötigen Geldmittel zur Verfügung zu stellen und mit der Durchführung der ganzen Aktion den Präsidenten Edgar v. Spiegl und Herrn Dr. Sigmund Ehrlich zu betrauen.

Die Lotterie wurde anfangs März des laufenden Jahres in Angriff genommen und befindet sich nun im Gange. Die Ziehung ist auf den 16. Juni 1908 anberaumt. Das Ergebnis der Lotterie ist abzuwarten. Bevor wir den Ertrag sehen und besitzen, vermögen wir nicht zu sagen, was für ein Wohltätigkeitswerk wir errichten werden. Erst im nächsten Jahresberichte werden wir Ihnen näheres mitteilen können. Hoffen wir im Interesse des edlen Zweckes, den wir im Auge haben, daß die Unternehmung den erwünschten Erfolg liefern und uns in den Stand setzen werde, einen schönen Neubau der Humanität zu schaffen.

XI. Internationaler Preßkongreß in Bordeaux.

Bei den Beratungen des XI. Internationalen Preßkongresses, der vom 21. bis zum 24. September 1907 in Bordeaux tagte und über 400 Vertreter von Preßvereinigungen der ganzen Welt versammelte, war unser Verein durch mehrere Delegierte repräsentiert. Es gereicht der »Concordia« zu besonderer Genugtuung, verzeichnen zu können, daß auch diesmal wie bei den vorangegangenen Kongressen die Verhandlungen von ihrem Mitgliede, Herrn Wilhelm Singer, Chefredakteur des »Neuen Wiener Tagblatt«, geleitet wurden. Wenn der Kongreß nach 14 Jahren, zu der Stätte seiner ersten Tagung zurückgekehrt, in so imposanter Weise Zeugnis ablegen konnte für das internationale Solidaritätsgefühl der Berufsgenossen, wenn er in voller Harmonie aller Nationen und Parteien über wichtige Standes- und Berufsfragen beraten und beschließen konnte, so ist dies wohl in allererster Linie das Verdienst seines Präsidenten, Herrn Wilhelm Singer, der seit nun drei Lustren seine unermüdliche Energie in den Dienst dieser die ganze Welt umfassenden Organisation unseres Berufes gestellt hat. So galten denn die mannigfachen Ehrungen, die dem Kongresse in Bordeaux zuteil wurden, auch der Person seines Präsidenten, in der sich auch unser Verein geehrt fühlt. Besonders das Erscheinen des Ministers des Äußeren der französischen Republik, M. Pichon, beim Abschiedsbankette des Kongresses, und die Rede, die der aus unserem Stande hervorgegangene Staatsmann bei dieser Gelegenheit hielt, waren geeignet, die große Offentlichkeit von der Bedeutsamkeit der Mission, die der Journalist auch heute noch zu erfüllen hat, eine adäquate Vorstellung zu vermitteln. Für die Interessen und die Würde des Standes wichtige Beschlüsse wurden auf dem Kongresse gefaßt oder angebahnt, so über Fragen der journalistischen Standesgerichte und des journalistischen Berufsgeheimnisses, über die Bekämpfung des Duells und über einen wöchentlichen Ruhetag der Journalisten. Herr Wilhelm Singer wurde unter Ovationen der Kongreßteilnehmer durch Akklamation zum Präsidenten des ständigen Zentralbureaus wieder gewählt, das jetzt mit den Vorbereitungen für den heuer laut einstimmigen Beschluß in Berlin abzuhaltenden XII. Internationalen Preßkongreß beschäftigt ist.

Der Dresdener Delegiertentag.

Auf dem 14. Delegiertentag des Verbandes Deutscher Journalisten und Schriftstellervereine, welcher am 16., 17. und 18. Juni 1907 in Dresden stattfand, war die »Concordia« durch unseren Kollegen Dr. Gustav Steinbach vertreten. Der Delegiertentag verhandelte über wichtige Fragen der Rechtssprechung und der Haftung der Presse, über die Frage der sozialen Fürsorge für Redakteure und Schriftsteller, über die angeregte Revision der Darmstädter Beschlüsse in Angelegenheit des Urheberrechts, sowie über die viel besprochene Angelegenheit des Schutzes des geistigen Urheberrechts in Amerika. Über alle diese Fragen wurden interessante und lehrreiche Debatten geführt, die ihren Abschluß in einer Reihe von Resolutionen fanden. Der Vertreter der »Concordia« fand mehrfach Gelegenheit, in die Verhandlungen fördernd einzugreifen.

Bedauernd müssen wir hervorheben, daß durch einzelne Beschlüsse, durch welche die Satzungen des Verbandes abgeändert wurden, auch der Charakter desselben eine Änderung erfahren hat. Es gilt dies insbesondere von dem Beschlusse, welcher im Gegensatze zu der Anschauung, die bei der Gründung des Verbandes und in dem folgenden Jahrzehnt obwaltete, auch solche Vereine zum Eintritt in den Verband zuläßt, die sich über ein

ganzes Land, einen einzelnen Staat, eine Provinz erstrecken. Als eine nichts weniger als glückliche Änderung muß der Beschluß bezeichnet werden, wonach gegen die Abstimmung, welche die Aufnahme eines Vereines ablehnt, Berufung bei der nächsten Delegiertenversammlung eingelegt werden soll. Abgesehen davon, daß der Delegiertentag nichts anderes ist, als die Vertretung der Vereine, die ein Aufnahmegesuch abgelehnt haben, daß also die Berufungsinstanz identisch ist mit der ersten Instanz, ist es, wie die Erfahrungen des Mainzer Tages gezeigt haben, für die Arbeiten des Delegiertentages nichts weniger als förderlich, wenn ein großer Teil der ohnehin karg bemessenen Zeit durch unfruchtbare Debatten über derartige Berufungen vergeudet wird. Gegen die größeren Vereine und insbesondere gegen die »Concordia« richtete sich der Beschluß, daß kein Delegierter mehr als 10 Stimmen führen darf und daß nur Vereine, denen nicht mehr als 2 Stimmen zustehen, ihre Stimme übertragen dürfen. Die Tendenz in dem Verbande ist in den letzten Jahren zusehends darauf gerichtet, den Einfluß der größeren, in ihrer Tätigkeit für den Stand fruchtbaren und erfolgreichen Vereine einzuschränken und zurückzudrängen zu gunsten kleiner und unbedeutender Vereine, von denen der eine oder der andere nur nominell, aber nicht wirklich die zur Existenz eines Vereines erforderliche Anzahl von Mitgliedern besitzt. Wenn diese Tendenz, die sich in den letzten Jahren gezeigt hat, auch in Hinkunft vorwalten sollte, dann werden die größeren Vereine, deren Interessen sich vielfach als die gleichen erwiesen haben, in einen Meinungsaustausch darüber treten müssen, ob ihr Verbleiben im Verbande, dem sie sich im Interesse der gemeinsamen Sache und um dieser zu dienen angeschlossen haben, einen Zweck hat, wenn die Richtung des Verbandes nicht durch diejenigen bestimmt wird, welche dafür die nötige Erfahrung mitbringen, sondern durch kleine und manchmal auch kleinliche lokale Interessen.

Gleichzeitig mit dem Delegiertentag fand auch die Generalversammlung der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller statt, welche ihre Ausgestaltung durch Errichtung einer Witwen- und Waisenabteilung beschloß, die noch im Laufe des Jahres 1907 ins Leben gerufen wurde.

Das Sterbequartal der Redakteure.

Ein Wiener Bezirksgericht wendete sich im Laufe eines daselbst anhängigen Zivilprozesses (es handelte sich um eine Gläubigerforderung an den Nachlaß eines bei einem Tagesjournal angestellten Redakteurs) mit folgender Anfrage an den Vorstand der »Concordia«:

»Es wird ersucht, anher bekanntzugeben, ob usancengemäß die Verwaltung eines Wiener Tagblattes verpflichtet ist, dem Nachlasse eines dauernd Angestellten des Blattes eine Abfertigung in der Höhe des Gehaltes für drei volle Monate abzuführen, respektive ob die Zahlung dieser Abfertigungssumme stillschweigend als Teil des Engagementvertrages anzusehen ist.«

Der Vorstand beschloß, behufs Beantwortung dieser Anfrage durch seine Mitglieder Erkundigungen bei den Verwaltungen der in unserem Verein vertretenen Tagesblätter einzuholen. Auf Grund der solcherart erhaltenen Auskünfte wurde dem Gerichte laut Beschluß des Vorstandes folgende Antwort erteilt:

»Bei den im Vereine vertretenen Blättern wird den Hinterbliebenen eines fest angestellten Mitarbeiters auf deren Ansuchen mindestens der dreimonatige Gehalt ausgezahlt.«

Die Wahl des Vorstandes und Ausschusses.

In der vorjährigen Generalversammlung hatte unser Kollege Alfred Pappenheim unter Hinweis auf die zahlreichen Anträge auf Änderung der Wahlordnung, die im Laufe der Jahre aus dem Plenum an die Verwaltung gelangt sind, eine Resolution begründet und zur Diskussion gestellt, die folgende Forderungen enthält: Die neue Verwaltung möge sich mit der Abänderung des Modus betreffend die Wahl der Vereinsverwaltung befassen und den § 27 der Statuten dahin ändern, »daß die Mandatsdauer für den Präsidenten, Vorstand und Ausschuß sich auf drei Jahre erstreckt, nach deren Ablauf der Präsident und das ausscheidende Drittel der Vorstandsmitglieder wieder wählbar sind. Vom Ausschuß dagegen scheidet alljährlich ein Drittel derart aus, daß die ausgeschiedenen Funktionäre für die Dauer des folgenden Verwaltungsjahres nicht wieder wählbar sind«.

Der Vorstand unterzog diese Anregung einer eingehenden Diskussion; unser Kollege Moritz Neuda, der dieser Frage stets reges, in mannigfachen Reformanträgen betätigtes Interesse entgegengebracht hatte und die Bedürfnisse der Verwaltung unseres Vereines aus jahrelanger Erfahrung genau kennt, war dieser Besprechung beigezogen worden. Das Referat übernahm Vorstandsmitglied Dr. Ehrlich. Er legte dem Vorstand schließlich eine neue Fassung des § 27 vor, die den Forderungen der Resolution Pappenheim Rechnung trägt und demnach bestimmt:

»Der Präsident sowie die Mitglieder des Vorstandes und Ausschusses werden alljährlich von der Generalversammlung durch Stimmzettel mit absoluter Majorität auf die Dauer von drei Jahren gewählt.

In der ersten und zweiten unter der Gültigkeit dieser Statuten stattfindenden Generalversammlung scheiden diejenigen Vorstands- und Ausschußmitglieder aus, die durch das Los dazu bestimmt sind, in der dritten Generalversammlung die übrigen Mitglieder, insoweit die dreijährige Funktionsdauer abgelaufen ist.

Der Präsident und die zum Ausscheiden bestimmten Mitglieder des Vorstandes sind wieder wählbar. Die zum Ausscheiden bestimmten Mitglieder des Ausschusses sind, falls sie drei Jahre dem Ausschusse angehört haben, für das nächstfolgende Jahr nicht wieder wählbar.«

Der Vorstand konnte sich mit diesem Antrage des Kollegen Dr. Ehrlich nicht einverstanden erklären. Die Majorität entschied sich vielmehr für einen vom Vizepräsidenten Pötzl formulierten Antrag, der folgendermaßen lautet:

»Bei dem Umstande, als das gegenwärtige Wahlsystem (einjährige Funktionsdauer) der Wählerschaft den denkbar größten Spielraum läßt, erachtet der Vorstand der ‚Concordia' jede der vorgeschlagenen Reformen als eine Änderung in pejus und lehnt daher den vorliegenden Antrag ab.«

Vizepräsident Pötzl übernahm es nunmehr, das Referat über diesen Vorstandsbeschluß in der gemeinschaftlichen Sitzung zu führen. Diese stimmte dem Vorstandsbeschlusse (mit allen gegen drei Stimmen) zu. Demnach hat die Verwaltung die Änderung der Vereinswahlordnung abgelehnt. In der Debatte wurde vielfach die Ansicht geltend gemacht, Vorstand und Ausschuß müssen in der Wahlordnung bezüglich der Mandatsdauer etc. gleichartig behandelt werden, damit auch hier ihre Gleichwertigkeit zum Ausdruck gelange.

Eine Wohltätigkeitssteuer.

Unser Mitglied, Herr Heinrich Steiner, unterbreitete dem Vorstande den Vorschlag, bei den Zeitungsherausgebern dahin zu wirken, daß in Hinkunft alle Unterhaltungs- und Wohltätigkeitsvereine, die sich um Aufnahme von Ankündigungen bewerben, eine Gebühr von zehn bis zwanzig Prozent des Inseratentarifes entrichten. Der Ertrag dieser Art von »Wohltätigkeitssteuer« solle dem Pensionsfonds zufließen und dazu dienen, die Ruhegehälter und Witwenpensionen, deren Ausmaß nicht einmal mehr den minimalsten Anforderungen entspricht, um fünfundzwanzig Prozent zu erhöhen. Zur Begründung der Gebühr berief sich Herr Steiner unter anderem auch darauf, daß anderwärts, insbesondere in England, derartige Veröffentlichungen als gewöhnliche Annoncen behandelt werden. Ferner empfahl Herr Steiner, den Versuch zu machen, ob nicht auf regelmäßig laufende Freiexemplare eine ähnliche Steuer gelegt werden könnte.

Der Vorstand bestellte Herrn Dr. Ehrlich zum Referenten, der auf Grund einer Umfrage bei den für die Frage maßgebenden Persönlichkeiten nachstehenden Bericht erstattete:

»Es ist ganz richtig, daß der größte Teil der Wiener Zeitungen in der Unterstützung wohltätiger Zwecke viel weiter geht als die Zeitungen anderer Länder und ganz besonders die Zeitungen Englands, welche Ankündigungen einer Wohltätigkeitsanstalt, Bittgesuche und Aufrufe wie gewöhnliche Inserate behandeln. Was sich jedoch in Wien als Gepflogenheit herausgebildet hat, ist ein Vorzug der Wiener Presse und bringt sie in eine nahe Beziehung zum Publikum, in eine Beziehung, die der Presse in manchen kritischen Zeiten sehr nützlich geworden ist. Diese Wirkung würde bei der Einführung einer auch nur mäßigen »Wohltätigkeitssteuer« ins Gegenteil umschlagen, weil erfahrungsgemäß sehr viele Vereine und Institute auch die geringste Belastung schwer empfinden und sich dem wohltätigen Zwecke sofort entziehen. Die Schädlichkeit einer »Steuer« würde in keinem Verhält-

nisse zu dem eventuellen finanziellen Erfolge stehen, der nach dem vorgelegten Plane allerdings wieder nur einer Wohltätigkeitsanstalt zustatten kommen soll. Doch welches Recht hat die Presse, die eine Einrichtung der Wohltätigkeit zu belasten, um die andere Institution der Wohltätigkeit, und gar die des nackten Eigenvorteils zu unterstützen? Um ein Beispiel anzuführen. Wäre es nicht äußerst gehässig, aus dem Gelde, das man einem Vereine für verkrüppelte Kinder wegnimmt, die Ruhegehälter bejahrter, aber doch gesunder Journalisten zu erhöhen? Die Steuer ist jedoch, von den Zweckmäßigkeitsgründen völlig abgesehen, auch prinzipiell nicht zu billigen. Was die Presse all den zu »besteuernden« Vereinen leistet, ist eben die Wohltätigkeit, die von der Presse selbst geübt wird. Diese Funktion, diese Selbstlosigkeit stiftet für die Gesamtheit der Presse und für jeden einzelnen Kollegen weit höheren Vorteil als selbst ein wirklich großer, unseres Erachtens jedoch nicht wahrscheinlicher Erfolg der »Wohltätigkeitssteuer« zu schaffen vermöchte. Auf die Besteuerung der Freiexemplare brauchen wir hienach überhaupt nicht weiter einzugehen.

Der Hinweis darauf, daß die Witwengehälter von 1200 K auch dem bescheidensten Lebensstande nicht mehr entsprechen, ist vollkommen richtig. Was die Ruhegehälter der Mitglieder betrifft, so vergißt der Kollege Steiner zwar, daß im 60. Lebensjahre des Journalisten 600 K der Altersklasse hinzutreten. Allerdings bedeuten auch 1800 K keine Versorgung und noch viel weniger 1200 K, die den übrigen, außerhalb der Alterskasse stehenden »Concordia«-Mitgliedern zukommen. Die Anregung des Herrn Steiner, auf die Erhöhung der Pensionen bedacht zu sein, ist gewiß sehr löblich und beherzigenswert, wenngleich es gerade jetzt im Zusammenhange mit der gesetzlichen Beamtenversicherung Mühe kostet, das Bestehende zu erhalten beziehungsweise der neuen Generation mindestens so viel zu bieten, als den Mitgliedern des Pensionsfonds gewährleistet ist. Der Weg jedoch, den Herr Steiner uns weist, ist nach dem Dargelegten kein gangbarer. Die »Wohltätigkeitssteuer« ist in Wien nicht durchführbar.«

Der Vorstand hat sich den Ausführungen des Referenten angeschlossen und ist daher zu seinem Bedauern nicht in der Lage, der Idee des Herrn Steiner zur Tat zu verhelfen.

»Concordia«-Klub.

Die gesellige Vereinigung, die innerhalb unseres Vereines besteht, der »Concordia«-Klub, hat im Laufe des vergangenen Jahres ihr neues Heim im Börsegebäude (I. Börsegasse) bezogen. Es sind schöne, helle Räumlichkeiten, die nunmehr den gesellschaftlichen Zwecken der Kollegen zu Diensten stehen. Den Klagen, die in früheren Jahren mit Recht über die Unzulänglichkeit der Klubräume erhoben worden sind, ist nunmehr abgeholfen. Ein reicher Lesetisch steht zur Verfügung; für bequeme Arbeitsgelegenheiten wurde Sorge getragen. Solche Vorteile, weiters die zentrale Lage des Klubheims, die Nähe des Haupt-Telegraphenamtes etc., haben das Interesse unserer Vereinsmitglieder und der Wiener Journalisten am »Concordia«-Klub bedeutend erhöht und auch den Anschluß vieler in Wien tätiger Korrespondenten auswärtiger Blätter herbeigeführt.

Ihre Verwaltung hat mit Befriedigung von den Anstalten Kenntnis genommen, die von der Klubleitung getroffen worden sind; denn sie war stets von der Überzeugung durchdrungen — die auch in Resolutionen vergangener Generalversammlungen zum Ausdruck gelangt ist —, daß eine den Zwecken der »Concordia« entsprechende und ihrer Stellung würdige gesellige Vereinigung von uns im Interesse des Standes und seiner Mitglieder gefördert werden müsse. Auch kann ein so großer Verein wie die »Concordia«, der überdies noch selbständig organisierte Körperschaften und Verwaltungen umfaßt, eines Versammlungsortes und Beratungslokales nicht entbehren. All diesen Bedürfnissen aber ist in dem neuen Klubheim in durchaus befriedigender Weise Rechnung getragen.

Die Verwaltung wählte, um unser Verhältnis zum Klub zu regeln, ein Komitee, das aus dem Präsidenten v. Spiegl, dem Vizepräsidenten Pötzl als Referenten und dem Kassenverwalter Dr. Dub bestand. Dieses Komitee setzte sich mit der Klubverwaltung ins Ein-

vernehmen und legte alsbald ein neues Übereinkommen vor, das die Zustimmung Ihrer Verwaltung gefunden hat.

Ehrungen und Kundgebungen.

Die »Wiener Zeitung« vom 16. Juni enthielt folgende Verlautbarung:

»Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 11. Juni d. J. dem Präsidenten des Wiener Journalisten- und Schriftstellervereines »Concordia«, Edgar Spiegl Edlem von Thurnsee, das Komturkreuz des Franz-Josef-Ordens Allergnädigst zu verleihen geruht.«

Die Auszeichnung unseres Präsidenten erregte im Kreise der »Concordia« lebhafteste Genugtuung. Allgemein wurde der Empfindung Ausdruck gegeben, Edgar v. Spiegl sei nicht nur ad personam für sein aufopferndes Wirken im Interesse unseres Vereines geehrt worden, sondern in dem Regierungsakte seiner Auszeichnung sei auch eine Anerkennung der Wirksamkeit unseres Vereines und der in ihr vertretenen Presse zu erblicken. In der Verlautbarung der Auszeichnung heiße es ausdrücklich, diese sei dem Präsidenten der »Concordia« verliehen worden. Vorstand und Ausschuß beglückwünschten den Präsidenten auf das herzlichste; der Vorstand beschloß außerdem, die soeben dargelegte Auffassung der Auszeichnung des Präsidenten protokollarisch niederzulegen.

Ende November vorigen Jahres begab sich eine Deputation unseres Vereines, bestehend aus dem Präsidenten v. Spiegl, dem Vizepräsidenten Balduin Groller und dem Schriftführer Julius Stern, zum Herausgeber der »Neuen Freien Presse«, Herrn Moriz Benedikt, um ihn zu dem großen Erfolge zu beglückwünschen, den er anläßlich des Zustandekommens des Ausgleichs mit Ungarn erzielt hatte, indem er auf Ersuchen des Ministerpräsidenten Freiherrn von Beck im schwierigsten Stadium dieser Verhandlungen durch sein fachmännisches Gutachten über die Bankfrage jene Grundlage bot, auf der die Einigung zwischen den beiden Regierungen erzielt werden konnte. Präsident v. Spiegl betonte in seiner Ansprache an Benedikt, die »Concordia« sei stolz auf diesen Erfolg eines ihrer Mitglieder, der in seiner Wirkung das Ansehen der heimischen Presse bedeutsam erhöhe. Herr Benedikt dankte in herzlichen Worten für die Glückwünsche unseres Vereines. Es habe ihm zur Befriedigung gereicht, die Welt zu überzeugen, daß der Journalist nicht nur kritisieren, sondern auch schaffen könne; er habe keinen anderen Ehrgeiz als den des Journalisten, und in diesem Sinne habe es ihn auch mit Genugtuung erfüllt, das Seine in dieser großen Angelegenheit beizutragen. Benedikt schloß mit dem Wunsche, die Journalisten mögen von der gegenseitigen Bekämpfung lassen und einander fördern, damit das Ansehen des Standes erstarke.

Am 27. November v. J. feierte der Chefredakteur des »Neuen Wiener Tagblatt«, Herr Wilhelm Singer, Präsident der Internationalen Preßassoziation, seinen 60. Geburtstag. Präsident v. Spiegl, Vizepräsident Groller und Schriftführer Stern begaben sich in die Redaktion des »Tagblatt«, um Herrn Singer namens der »Concordia« zu beglückwünschen. Sie trafen ihn jedoch nicht an, da er kurz vorher verreist war, um den Tag fern von der Stadt zu begehen. Nach seiner Rückkunft dankte Chefredakteur Singer dem Präsidenten unseres Vereines in einem überaus herzlichen Schreiben, in dem es heißt: »Je weniger erfreulich der Anlaß für diese mich sehr ehrende Kundgebung ist, desto wertvoller erscheint sie mir und desto mehr drängt es mich, Ihnen, hochverehrter Herr Präsident, sowie den Herren von der „Concordia" meinen ergebensten Dank auszudrücken.«

Adolf Wilbrandt, der gefeierte Dichter, den wir seit einem Vierteljahrhundert in den Reihen unserer Mitglieder führen, feierte am 24. August v. J. sein 70. Geburtsfest. Der Vorstand beschloß, den Dichter namens der »Concordia« in einer Adresse zu beglückwünschen. Unser Kollege Balduin Groller verfaßte den Text, der die Bedeutung des Dichters für das deutsche Volk und dessen Literatur in warmen Worten würdigt und der hervorragenden Verdienste gedenkt, die sich Dr. Wilbrandt als Direktor des Hofburgtheaters um das Kunstleben Wiens erworben hat. Wir sandten die Adresse, der eine sorgfältige und würdige Ausstattung zuteil wurde, dem Dichter nach Heiligenblut. Er dankte uns in einem Schreiben, das uns mit hoher Freude erfüllte. Es hat folgenden Wortlaut:

Heiligenblut, 27. August 1907.

»Hochverehrte Herren von der Wiener ‚Concordia'! Liebe und werte Kameraden!

Sie haben mich durch Ihre herrlich geschmückte und mit wärmsten Worten gefüllte Festschrift zu meinem 70. Geburtstag übermäßig geehrt, aber auch unmäßig erfreut. Unter so vielen unerwarteten Ehrungen, die mir jetzt zuteil geworden, war dies eine der überraschendsten, eine von denen, die mir sagten: nicht wahr, es ist doch eine Freude, siebzig alt zu werden!

Ich glaube, es ist nun auch schon ein Vierteljahrhundert, daß ich als Mitglied der ‚Concordia' zu Ihnen gehöre; immerhin ein Stück Lebenszeit. In all dieser Zeit habe ich mit Bewunderung und beinahe mit Ehrfurcht dem Wachstum und dem Wirken und Wohltun dieser großen Körperschaft zugesehn; denn was kann wohl mehr das Herz erfreuen, als wenn die Männer gleichen (und, wie hier, wichtigsten) Berufes sich zu einem festen Gebilde, gleichsam zu einem Staat zusammentun und ganz aus eigener Kraft das Dasein ihrer ‚Mitbürger' sichern, heben, ehren und adeln.

Dazu gehören freilich neben dem guten Willen und dem großen Sinn auch starke Talente. Nun, ich nenne hier keine, auch nicht meinen Freund Edgar v. Spiegl, den vieljährigen und auch heute ‚regierenden' Präsidenten.

Ihnen allen, meine hochverehrten Herren, alle guten Wünsche, kameradschaftlichen Gruß und innigen Dank!

Ihr getreu ergebener

ADOLF WILBRANDT.«

Am 1. Februar d. J. waren es zehn Jahre, daß unser Mitglied Dr. Paul Schlenther als Direktor an der Spitze des Hofburgtheaters steht. Der Präsident der »Concordia« beglückwünschte den Direktor aus diesem Anlaß im Namen des Vereines. Dr. Schlenther antwortete am selben Tage in einem Brief, in dem es unter anderem heißt: »Obwohl ich gar nicht die Neigung habe, den heutigen Tag feierlich zu nehmen, so hat mich doch Ihr Telegramm herzlich gefreut. Es wirkte wie ein Gruß aus alter Zeit, da auch ich Journalist war und das Theater von unten ansehen durfte.«

Einer schönen Übung folgend, hat die Verwaltung gerne Anlaß genommen, bei verschiedenen freudigen Anlässen im Leben und Wirken von Vereinsgenossen ihre herzliche Teilnahme zu bekunden. Unser Mitglied Professor Dr. Josef Bayer feierte im Juni vergangenen Jahres seinen 80. Geburtstag. Präsident v. Spiegl und Vizepräsident Pötzl beglückwünschten den Gelehrten und überreichten ihm laut Beschluß des Vorstandes eine Ehrengabe des Vereines. Weiter beglückwünschten wir im vergangenen Jahre unsere Mitglieder Emanuel Baumgarten zum 80., Siegmund Schlesinger zum 75., Gemeinderat Dr. Alexander Ritter v. Dorn, Heinrich Herrnfeld und Bernhard Leszlényi zum 70. und unsere Kollegen Vinzenz Chiavacci, Gemeinderat Ferdinand Klebinder, Universitätsprofessor Dr. Josef Moeller (Graz), Karl Freiherrn v. Tautphoeus und Sektionsrat Dr. Konrad Ritter v. Zdekauer zum 60 Geburtstage.

Unser Ausschußmitglied kaiserlicher Rat Ignaz Wilhelm, der seit Jahren im Interesse unseres Vereines eifrig wirkt, wurde im vergangenen Jahr durch Verleihung des Ordens der Eisernen Krone ausgezeichnet. Unser Mitglied Dr. Alfred Stern feierte verflossenen Sommer das 50jährige Doktorjubiläum. Wir drückten beiden Herren die herzlichsten Glückwünsche des Vereines aus. An dem Bankett, das aus Anlaß des vierzigjährigen Berufsjubiläums des Kollegen Karl Julius Pappenheim vom Verband der Wiener Zeitungskorrespondenzen veranstaltet wurde, nahmen als Delegierte des Vorstandes die Herren Alexander Landesberg und Josef Trebitsch teil. Kollege Landesberg überbrachte dem Jubilar die Gratulationen des Vereines. Unserem Mitgliede kaiserlichen Rat Benjamin Schier sen., der uns seit Jahren als Revisor unserer Fonds schätzenswerte Dienste leistet, überreichten wir anläßlich des Jubiläums seiner 40jährigen Wirksamkeit bei der Kreditanstalt eine goldene Feder. Diese Form der Ehrung wurde auf Anregung des Herrn Dr. Ehrlich gewählt, der hiebei den Wunsch ausdrückte, der Verein möge künftighin verdienten Mitgliedern in dieser Form — durch das Symbol unserer beruflichen Tätigkeit und unseres Vereines — die Dankbarkeit und Anerkennung der Kollegen ausdrücken.

Anläßlich der Enthüllung des Denkmals für weiland Kaiserin Elisabeth ließ die »Concordia« durch den Präsidenten v. Spiegl einen Kranz von Rosen an den Stufen des

Monuments niederlegen. Die Widmung hatte auf Ersuchen des Vorstandes Julius Bauer verfaßt. Sie lautete:

»Was will die einsame Träne?«
Die Worte grubst du ein,
Die wundersamen Töne,
In deines Dichters Stein.

Dein Denkmal, o Fürstin, kröne
Die Inschrift im weißen Feld:
Was will die einsame Träne?
Es fließen die Tränen der Welt!

Der Journalisten- und Schriftstellerverein »Concordia«.

Die »Concordia« beteiligte sich an dem Fonds für das Denkmal, das unserem Ehrenmitgliede Ferdinand v. Saar in Wien errichtet werden soll, und für das Monument, das Adalbert Stifter in Wien erhält, mit Beiträgen.

Den Hofopernsänger Benedikt Felix und den Komponisten Thomas Koschat beglückwünschten wir anläßlich der Jubiläen ihrer künstlerischen Wirksamkeit. Dem Leichenbegängnisse des Kammersängers Willi Hesch wohnte der Präsident in Vertretung unseres Vereines bei; ebenso der Leichenfeier für den Komponisten Ignaz Brüll und für Dr. Anton Loew, der uns durch sein philanthropisches Wirken nahe stand. Wir kondolierten weiters der Genossenschaft der bildenden Künstler und dem Künstlerklub »Alte Welt« anläßlich des Hinscheidens des Malers Charles Wilda. An der Leichenfeier für den Volksdichter Karl Costa nahmen der Präsident und viele Mitglieder der Verwaltung und des Vereines teil. Die »Concordia« drückte der Witwe ihr Beileid aus. Wir deckten auch den größten Teil der Bestattungskosten aus Vereinsmitteln.

Wir entsendeten auch in diesem Jahre unser Mitglied Ludwig Hevesi als Vertreter der »Concordia« in das Preisgericht der Grillparzer-Stiftung, und zwar für das Triennium 1908—1910.

Dem Ringtheaterkuratorium gehört unser Mitglied Regierungsrat v. Winternitz als Vertreter des Vereines an.

Unser Präsident ist auf Einladung des Exekutivausschusses dem Zentralkomitee der Kaiserhuldigungsfestlichkeiten in Wien 1908 beigetreten.

Veranstaltungen im Jahre 1907.

Trotz der immer mehr sich häufenden Schwierigkeiten hat unser Akademiekomitee im abgelaufenen Jahre mit so regem Eifer gearbeitet, daß es die Erfolge des vorangegangenen Verwaltungsjahres weit überflügelte. Die Reihe der Unternehmungen begann mit einer am 27. Februar im Bürgertheater veranstalteten Aufführung von Dr. Max Burckhards »s' Katherl«, in welchem Frau Hansi Niese und Herr v. Balajthy vom Raimund-Theater mitwirkten. Die Aufnahme des jahrelang nicht gegebenen Stückes war eine so warme, daß es in das Repertoire des Bürgertheaters aufgenommen wurde und zahlreiche Wiederholungen erlebte.

Den Zyklus der Leseabende eröffnete am 25. Februar Professor Dr. Wilhelm Ostwald mit einem Vortrage: »Eindrücke in Amerika«. Dem folgte am 7. April unser Mitglied Dr. Ludwig Ganghofer, der drei seiner reizenden Erzählungen »Der Weisbacher und seine Freud'«, »Jerobeam Purzelbaum« und »Der Josef und sein Hindernis« las. Den Schluß bildete am 14. April ein Vortrag des Berner Professors Dr. Oskar Walzel über »Friedrich Hebbel«. Alle diese Abende bereiteten dem Publikum Stunden des Genusses und brachten den Vortragenden lebhafte Ehrungen. Die Institution der Leseabende erhielt durch diese Erfolge einen neuerlichen großen Aufschwung, der das Komitee anspornen wird, auch in Zukunft hervorragende Gelehrte und Schriftsteller heranzuziehen, um dem Auditorium der »Concordia« Erlesenes zu bieten.

Eine überaus gelungene Veranstaltung war das große am 9. April abgehaltene Konzert, welches als Abschiedsfeier für den einen Ausflug nach Amerika unternehmenden Wiener Männergesangverein dargeboten wurde. In dem Konzerte wirkten die k. u. k. Kammersängerin Fräulein Selma Kurz, die Hofopernsängerin Fräulein Elsa Bland, die k. u. k. Kammersänger Leopold Demuth und Willi Hesch, Fräulein Elsa Galafrés, die einen von Paul Wilhelm verfaßten Prolog sprach, der Wiener Männergesangverein selbst und der Wiener Konzertverein unter der Leitung seines Direktors Herrn Ferdinand Löwe mit. Die Klavierbegleitung hatten die Herren Professoren Richard Pahlen und Emil Stern übernommen. Der Große Musikvereinssaal war überfüllt. Jede einzelne Programmnummer wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Als der Verein selbst zum letztenmal vor seiner Abreise auf dem Podium erschien, brachte ihm das Publikum die lebhaftesten Ovationen dar. Die »Concordia« widmete dem Vereine zur Erinnerung an den denkwürdigen Abend ein großes Blumenschiff und eine Silbertafel mit einer auf die festliche Veranstaltung bezüglichen Inschrift.

Einen neuen großen Erfolg brachte ein am 26. Oktober im Großen Musikvereinssale veranstaltetes Konzert des berühmten Tenoristen Alessandro Bonci, in welchem außer dem italienischen Meister die k. k. Hofopernsängerin Fräulein Bella Paalen, die k. u. k. Kammersängerin Frau Lucy Weidt, Frau Frieda v. Vukovič, k. u. k. Kammervirtuose Alfred Grünfeld, die k. k. Hofopernsänger Hans Melms und Karl Reich und Herr Dr. Ernst Korte von der Volksoper mitwirkten. Die Klavierbegleitung hatten die Herren Oskar Dachs und J. Manhart übernommen. Der Saal war ausverkauft. Das Publikum zollte jedem einzelnen Mitwirkenden reichen Beifall und zeichnete außer Bonci ganz besonders den Kammervirtuosen Alfred Grünfeld aus, diesen altbewährten Freund der »Concordia«.

Sämtlichen Gelehrten, Künstlerinnen und Künstlern, die der »Concordia« bei ihren Unternehmungen zur Seite gestanden, sei der innigste und tiefste Dank zum Ausdruck gebracht.

Ganz besondere Verdienste um die großen Unternehmungen des Jahres 1907 haben sich unter Führung des Präsidenten die Herren Hans Liebstoeckl und Julius Stern erworben, denen hier Worte der Anerkennung und des Dankes gewidmet seien.

Wir schließen mit dem Wunsche, daß den Veranstaltungen unseres Akademiekomitees auch weiterhin ein ebenso günstiger Stern leuchten möge wie im abgelaufenen Jahre.

Unsere neuen Mitglieder.

Seit der letzten Generalversammlung wurden elf Mitglieder neu aufgenommen, und zwar die Herren:

	Geboren:	Eingetreten:
Dr. Raoul Auernheimer	15./4. 1876	2./1. 1907
Dr. Bernhard Fuchs	23./10. 1873	19./2. 1907
Max v. Millenkovich-Morold	2./3. 1866	22./4. 1907
Walter Ritt. v. Molo	14./6. 1880	22./4. 1907
Rudolf Beck	29./11. 1875	28./5. 1907
Alexis Freund	17./6. 1866	28./5. 1907
Isidor Horn	11./8. 1873	28./5. 1907
Leo Siegelbaum	1./11. 1868	28./5. 1907
Max Dengler	21./7. 1875	11./11. 1907
Dr. Ernst Benedikt	20./5. 1882	2./12. 1907
Georg Bittner	19./3. 1883	2./12. 1907

Unsere heimgegangenen Mitglieder.

	Geboren:	In den Verein aufgenommen:	Gestorben:
Leopold Löbl	8./1. 1844	11./2. 1873	24./4. 1907
Gustav Engelmann	12./4. 1846	2./4. 1890	6./5. 1907
Friedrich Gustav Triesch	16./6. 1845	18./11. 1881	24./5. 1907

	Geboren:	In den Verein aufgenommen:	Gestorben:
Gustav Pappenheim	11./1. 1838	19./12. 1865	18./6. 1907
Dr. Fedor Mamroth	21./2. 1851	14./5. 1880	25./6. 1907
Franz Höllrigl	26./5. 1836	15./4. 1885	14./7. 1907
Ernst Keiter	28./10. 1843	1./12. 1886	30./10. 1907
Dr. Guido Mosing	23./2. 1824	17./4. 1861	1./11. 1907
Ludwig Libochowitz	16./6. 1865	27./1. 1897	4./12. 1907
Dr. Eduard Bacher	7./3. 1846	17./4. 1874	16./1. 1908
Ludwig Karl Zamarski	1825	26./1. 1861	2./3. 1908

Leopold Löbl, Regierungsrat im Preßdepartement des Ministerratspräsidiums, war eines der treuesten Mitglieder unseres Vereines. Er gehörte der alten journalistischen Generation an, die in Wien bei Beginn des Verfassungslebens in den parlamentarischen Dienst getreten war. 1844 zu Wien geboren, widmete er sich den juridischen Studien. Ein ausgezeichneter Stenograph, wurde er 1861 in das erste Stenographenbureau aufgenommen, das nach Eröffnung des Reichsrates für denselben gebildet worden war. Als Kammerstenograph hatte er Gelegenheit, sich eine gründliche Kenntnis der politischen Verhältnisse zu erwerben, die ihm später bei der Journalistik gut zustatten kam. Zu Beginn der Siebzigerjahre trat Löbl in das Bureau der »Presse«, aus dem er Mitte der Neunzigerjahre in die Redaktion der »Wiener Zeitung« und 1898 in das Preßdepartement des Ministerratspräsidiums berufen wurde, in welcher Stellung er den Titel eines Regierungsrates erhielt. Löbl beteiligte sich in den früheren Jahren auch sehr eifrig an der Leitung unseres Vereines und versah das Amt des Schriftführers des Vorstandes in der gewissenhaftesten Weise.

Gustav Engelmann, geboren zu Berlin 1846, kam Anfang der Siebzigerjahre nach Wien und wendete sich der Journalistik zu. Zunächst wurde er beim »Illustrierten Wiener Extrablatt« engagiert; anfangs als Revisor tätig, wurde er bald Mitredakteur. Er hatte sich an der Berliner Universität, wo er philosophische Fächer studierte, ein reiches Wissen erworben und konnte zu Arbeiten der verschiedensten Art verwendet werden. Anfangs der Neunzigerjahre gab er, von Heimweh getrieben, seine Wiener Stellung auf und übersiedelte nach Berlin, um die erledigte Stelle eines Korrespondenten des »Fremden-Blatt« und des »Illustrierten Wiener Extrablatt« zu übernehmen. Er versah sie durch die lange Reihe der Jahre mit dem ganzen Eifer, der ihn bis an sein Lebensende ausgezeichnet hat.

Mit dem Hinscheiden *Friedrich Gustav Triesch'* beklagt unsere dramatische Literatur den Verlust eines der liebenswürdigsten, anmutigsten Vertreter des deutschen Lustspiels, eines erfolgreichen Bühnenschriftstellers, dessen Werke sich im Spielplane der vornehmsten Theater Deutschlands, vor allem des Hofburgtheaters, viele Jahre als beliebte Repertoirestücke behaupteten. F. G. Triesch war 1845 zu Wien geboren. Seine ersten literarischen Erfolge fallen bereits in die Sechzigerjahre des vergangenen Jahrhunderts. Die ursprüngliche Absicht, sich der Bildhauerei zu widmen, war bald aufgegeben. Ein vieraktiges Lustspiel, »Amalie Welden«, das Triesch 1865 dem Burgtheater einreichte, fiel Laube auf, der August Förster bestimmte, Triesch bei der Umarbeitung des Stückes behilflich zu sein. In den nächsten Jahren folgten andere Lustspiele, die den Weg über zahlreiche Bühnen nahmen, so das preisgekrönte Stück »Im neunzehnten Jahrhundert«, dann »Höhere Gesichtspunkte«, »Die Wochenchronik« und »Neue Verträge«. Ein Schauspiel, »Ein Anwalt«, das Triesch im Jahre 1881 gemeinsam mit Adolf Sonnenthal verfaßte, leitete die Beziehungen des Autors zum Burgtheater ein, die sich so fruchtreich gestalten sollten. Nicht weniger als sechs Lustspiele Triesch' gelangten an der Hofbühne zur Aufführung. Es sind dies »Der Hexenmeister«, »Die Nixe«, »Ottilie« (später »Die Schuldigen«), »Der Liquidator«, »Endlich allein« und »Das Komplott«. Auch als Lyriker und Novellist konnte Triesch auf formschöne und graziöse Leistungen hinweisen. Durch sein kollegiales, liebenswürdiges Wesen hat er sich in unseren Kreisen zahlreiche Freunde erworben. Lange Jahre hindurch hat ihn das Vertrauen seiner Kollegen in die Verwaltung unseres Vereines entsendet; bis in die letzte Zeit war er Obmann des »Concordia«-Klubs, der ihm viel zu danken hat. Desgleichen hat Triesch im Akademiekomitee und im Ballkomitee der »Concordia« eine rege, ersprießliche Tätigkeit entfaltet.

Gustav Pappenheim war eines der ältesten Mitglieder unseres Vereines; er gehörte ihm fast 43 Jahre an. Als Fachschriftsteller erfreute er sich allgemeinen Ansehens. Pappenheim gab die »Österreichisch-Ungarische Müllerzeitung« und das »Österreichische Handelsjournal« heraus; auch war er Verfasser eines Lehrbuches der Müllerei. Als Patentanwalt entfaltete er in den letzten Jahren eine rege Tätigkeit. Um den Pensionsfonds der »Concordia« machte er sich durch seine langjährige Tätigkeit als Mitglied des Revisionskomitee dieses Fonds verdient.

Dr. Fedor Mamroth war ein feinsinniger Feuilletonist, dessen Arbeiten der Wiener Journalistik zur Zierde gereichten. Ehemals als Redakteur und Feuilletonist bei verschiedenen Wiener Blättern, wie »Presse« und »Extrablatt«, tätig, verlegte er später seinen Wohnsitz nach Frankfurt, wo er bei der »Frankfurter Zeitung« bis zu seinem Tode eine hervorragende Tätigkeit entfaltete. Er war von dort aus auch als Mitarbeiter der »Neuen Freien Presse« tätig. Ein tiefgebildeter Mann von scharfer Beobachtung, hat er sich bald durch humorvolle Skizzen und Causerien einen Namen gemacht. Ein Bändchen dieser feinen Plaudereien ist unter dem Titel »Meilensteine« erschienen. Doch hat Mamroth viele treffliche Satiren als Notizen und Entrefilets geschrieben, ohne Namen oder Chiffre darunter zu setzen. Nicht vielen war es bekannt, daß er der vielgelesene Frauenfeind »F. v. K.« war, der ehemals in der Zeitung »An der schönen blauen Donau« den humoristischen Kampf mit allen Verteidigern der Damen aufnahm. Mit diesem belletristischen Blatte hat Mamroth vielen jungen Autoren den Weg geebnet. Dr. Mamroth zählte unter den Wiener Kollegen viele Freunde, die sein Hinscheiden innig betrauerten. Die »Concordia« kondolierte der Witwe und der Redaktion der »Frankfurter Zeitung«.

Franz Höllrigl, zu Wien 1836 geboren, hat sich im Laufe seines arbeitsreichen Lebens auf verschiedenen Gebieten öffentlichen Wirkens betätigt. Die erste Hälfte seiner rastlosen Tätigkeit gehörte dem Theater, die zweite, entscheidende, der Politik. Nach Absolvierung der juridischen und philosophischen Studien sollte sich Höllrigl dem Eisenbahndienste widmen. Sein reges Interesse für Literatur und Kunst brachte ihn jedoch zum Theater. Er war artistischer Sekretär der Komischen Oper in Wien, dann Direktorstellvertreter des damaligen Deutschen Theaters in Budapest, später Regisseur des Münchner Residenztheaters. Hier wandte er sich dann der Journalistik zu und kam 1880 nach Wien. Er rief den Deutschen Böhmerwaldbund ins Leben und nahm an der Tätigkeit des Deutschen Schulvereines hervorragenden Anteil; als politischer Schriftsteller suchte er mit leidenschaftlicher Überzeugung die Ziele der deutsch-freisinnigen Partei zu fördern. In den letzten Jahren war er Herausgeber einer nationalen Korrespondenz für die Provinzpresse.

Ernst Keiter, geboren 1843 zu Graz, war als Beamter im Eisenbahndienste tätig ehe er sich der Journalistik zuwendete. Bei der Südbahn und bei der Ungarischen Westbahn machte er Leiden und Freuden des entfernt von der Zentrale exponierten Beamten mit und benutzte seine Muße zur Schriftstellerei. Nachdem er mehrere Jahre für verschiedene Blätter gearbeitet hatte, trat er in die Redaktion des »Fremden-Blatt«, wo er eine eifrige Tätigkeit entfaltete. In der harten Arbeit des aktiven Journalisten hatte sich Ernst Keiter seine Begeisterung für die Schönheiten der österreichischen Landschaften gewahrt. Sein Verdienst um die Schilderung und Propagierung der Reize unserer Berge wird anerkannt bleiben. Seine Feuilletons sind teilweise in dem Buche »Zwischen Donau und Theiß« gesammelt. Außerdem erschienen aus seiner Feder u. a. in Buchform: »Künstlergeschichten aus drei Jahrhunderten« und »Steirische Dorfgeschichten«.

Dr. Guido Konrad Mosing hat der »Concordia« über vier Jahrzehnte angehört. 1824 zu Wien geboren, wurde er gleich seinem Vater Advokat, hatte jedoch schon als Student lebhaftes Interesse für die Politik und wurde 1849 als Abgeordneter in das Frankfurter Parlament entsendet, dem er als Mitglied des linken Zentrums bis zur Auflösung angehörte. Nach Ablegung der Advokatenprüfung trat er in den Staatsdienst und wurde Referent bei der Hofkammerprokuratur. 1859 verließ er den Staatsdienst und trat erst 1877 wieder ein. Er wurde Beamter des Reichsfinanzarchivs und blieb in dieser Stellung bis in sein Greisenalter. Als Schriftsteller hat er an politischen und literarischen Blättern mitgearbeitet. Auch als Bühnenschriftsteller war er tätig; so verfaßte er die am Hofburgtheater aufgeführten Dramen: »Das Fräulein von Laury«, »Atho, der Priesterkönig« und die Tragödie »Der letzte Messenier«, sowie andere, teils in Druck erschienene, teils an auswärtigen Bühnen aufgeführte Werke.

Allgemeine Teilnahme erregte unter den Wiener Journalisten der Tod des Kollegen *Ludwig Libochowitz*, der in jungen Jahren seinem Berufe, dem er mit größtem Pflichteifer oblag, und seiner Familie entrissen wurde. Libochowitz war 1865 zu Senftenberg in Böhmen geboren, hat also nur ein Alter von 42 Jahren erreicht. Er studierte an der Wiener Universität und widmete sich dann der Journalistik. Zuletzt gehörte er jahrelang der Redaktion des »Neuen Wiener Tagblattes« an, für welches er den parlamentarischen Informationsdienst mit musterhafter Gewissenhaftigkeit versah. Libochowitz erfreute sich in politischen und journalistischen Kreisen aufrichtigster Wertschätzung.

Mit *Dr. Eduard Bacher* verlor die Wiener Journalistik eine ihrer leuchtenden Zierden. Er war ein glänzend veranlagter Publizist von reichem politischem Wissen, voll Wärme und vornehmster Kraft der Darstellung. Diese Fähigkeiten brachten ihn 1879, in noch jungen Jahren, an die Spitze der »Neuen Freien Presse«, der er — später gemeinsam mit Moriz Benedikt — als Herausgeber und Chefredakteur vorstand. In Postelberg bei Saaz geboren, also dem deutsch-böhmischen Gesinnungs- und Empfindungsleben entstammend, war Bacher stets ein treuer, rastloser Anwalt der deutschen Sache und der freisinnigen Grundsätze. Dabei war er ein eminenter Kenner der einschlägigen Verhältnisse; die Sprachenfragen, aber daneben auch die großen Fragen der Kultur, der Bildung und der Freiheit, die in unseren Tagen so oft umstritten waren, gaben der Feder dieses großzügigen Publizisten für Jahrzehnte unerschöpfliche und mit Hingabe erfüllte Arbeit. Seinen journalistischen Lehrjahren war eine längere Tätigkeit als Kammerstenograph im Parlament vorausgegangen. Aber Bacher, der Mann der Feder, war auch ein Meister der klaren, wirkungsvollen und die Zuhörer fesselnden Rede. Wer Gelegenheit hatte, diese Begabung bei ihm kennen zu lernen, der mußte sich wundern, daß Bacher darauf verzichtete, diese Seite seines Könnens im Dienste der Öffentlichkeit zu verwerten. Er ging eben ganz und gar in der Arbeit für das Blatt auf, dem er sein Leben gewidmet hatte. Die Macht seiner Beredsamkeit stellte Dr. Bacher ausschließlich in den Dienst der Interessen unseres Standes. Wiederholt ist er, wenn es galt, für die Presse das Wort zu führen, innerhalb der »Concordia«, der er ein treuer Freund gewesen, als Redner aufgetreten. Gewiß ist noch die meisterhafte Rede in aller Hörer Erinnerung, die Bacher in unserem Vereine über die »Ehre der Zeitung« hielt. Diese Rede wird wohl immer eine der glänzendsten Kundgebungen der »Concordia« bilden. Dr. Bacher hat auch in anderer Weise seine innige Teilnahme an unserem Vereine betätigt. Eine Reihe von Jahren gehörte er dem Vorstande an, als dessen Schriftführer er fungierte. Unser Präsident begab sich, als die Todesnachricht bekannt wurde, in die Redaktion der »Neuen Freien Presse«, um dem Herausgeber Benedikt und den Redakteuren das Beileid des Vereines auszudrücken. In der nächsten Vorstandssitzung hielt Präsident v. Spiegl eine Ansprache, in der er der Trauer des Vereines und des ganzen Standes über den Hingang eines so bedeutenden Journalisten beredten Ausdruck gab. Grabreden hatte sich Dr. Bacher testamentarisch verbeten.

Ludwig Karl Zamarski hat der »Concordia« seit dem dritten Jahre ihres Bestandes angehört. Er war als junger Mann von Bielitz nach Wien gekommen, wo er unter der Firma L. C. Zamarski eine Buchdruckerei gründete, die eines der bedeutendsten Unternehmen dieser Art in Wien wurde. Sie ging dann in den Besitz der »Steyrermühl« über, deren Verwaltungsrat Herr Zamarski wurde und bis zu seinem Tode blieb. Er erfreute sich als Fachmann des größten Ansehens und war auch sonst allgemein geachtet und beliebt.

Der materielle Wirkungskreis.

Zu unserer Befriedigung und Genugtuung können wir den verehrten Mitgliedern unseres Vereines und der gesamten Öffentlichkeit mitteilen, daß der Journalisten- und Schrift-

stellerverein »Concordia« abermals ein Jahr segensreicher Wirksamkeit hinter sich hat, daß es uns möglich war, in dieser Periode unseren notleidenden Standes- und Berufsgenossen mit ausgiebigen Unterstützungen zu Hilfe zu kommen. Die aufopfernde Tätigkeit des Vereinsvorstandes und jedes einzelnen seiner Mitglieder, die Zeit und Mühe nicht scheuten, durch umfangreiche Recherchen und Beratungen alle einlangenden zahlreichen Unterstützungsgesuche zu erledigen, hat ihre Früchte getragen. Und abermals können wir sagen, daß kein wirklich Hilfsbedürftiger von uns zurückgewiesen, kein berechtigter Anspruch von uns vollkommen unbefriedigt gelassen wurde. Wir konnten es nicht erreichen, daß sich die allgemeine materielle Lage des Standes gebessert hat und haben auch nicht eine bessere Beschäftigung aller journalistischen Kräfte erreicht. Was wir tun konnten, war, unterstützend einzugreifen und vielen würdigen, aber unverschuldet in Not geratenen Berufsgenossen, ihren Familien, Witwen und Waisen über eine augenblickliche Verlegenheit hinwegzuhelfen. Unsere Tätigkeit war nicht auf die Mitglieder des Vereines beschränkt, wir haben allen Berufsgenossen, ob sie unseren Reihen angehören oder nicht, innerhalb der Grenzen der vorhandenen Mittel Unterstützungen gewährt und brauchen hier nur eine einzige Ziffer herauszukehren, daß wir im ganzen für Unterstützungszwecke mehr als 25.000 K aufgewendet und unsere Leistungen abermals um fast 3000 K gegenüber dem vorigen Jahre gesteigert haben.

Zu dieser erfolgreichen Tätigkeit hat uns das günstige Resultat unserer finanziellen Gebarung in die Lage versetzt. Außerordentliche einmalige große Spenden sind geringer geflossen als im vorigen Jahre, die normalen Einkünfte haben aber ein gutes Resultat geliefert und der Überschuß von 24.145 K war der höchste, den wir überhaupt in einem Jahre erreicht haben. Zu diesem Erträgnisse haben die außerordentlichen Veranstaltungen der »Concordia«, in erster Linie der Ball, die Akademie und die Theatervorstellungen beigetragen, und namentlich ist das Erträgnis des »Concordia«-Balles im Jahre 1907 gleichfalls das höchste gewesen, das wir überhaupt erzielt haben. Auch hier war es die Tätigkeit des Ballkomitees, vor allem aber unseres verehrten Präsidenten und des Finanzkomitees, welche diesen großen Erfolg ermöglicht haben. Das Erträgnis fließt den Reserven zu, welche von Jahr zu Jahr steigen, in außerordentlichen Fällen aber von uns stets zu vermehrter Hilfeleistung herangezogen worden sind. Wir können ruhig behaupten, daß wir nicht alles, aber sehr vieles für unsere Standesgenossen erreicht haben, daß unsere mühevolle Arbeit eine segensreiche war und daß es schwerlich einen Standesverein geben wird, der seinen Berufsangehörigen so wichtige und ausgiebige Hilfe leistet.

Die finanziellen Ergebnisse.

Aus den Schlußrechnungen des Jahres 1907, die wir dem Berichte anfügen und die so weit als nur möglich in die Einzelheiten eingehen, kann jeder genau ersehen, woher unsere Einnahmen stammen und wie dieselben verwendet werden. Hier fassen wir die Hauptziffern zusammen und reihen zum Zwecke der Vergleichung die entsprechenden Ergebnisse des Vorjahres an.

Einnahmen.	1907	1906
	Kronen	
Ordentliche Einnahmen:		
Mitgliederbeiträge	**13.131**	13.104
Vermögens-, Stiftungs- und Widmungszinsen	**12.640**	11.282
Summe der ordentlichen Einnahmen	**25.771**	24.386
Außerordentliche Einnahmen:		
Ball und Akademien	**37.818**	30.222
Spenden	**5.040**	33.390
Vorträge aus dem Vorjahre u. dgl.	**12.264**	11.166
Gesamte Einnahmen	**80.893**	99.164

Ausgaben:	1907	1906
	Kronen	
Unterstützungen	**25.379**	22.402
Dotierung bestehender Fonds	**5.024**	36.008
Verschiedene gemeinnützige Auslagen	**3.354**	1.707
Kursverlust an eigenen Effekten	**3.059**	1.838
Steuern und Gebühren	**250**	233
Verwaltungskosten	**8.432**	9.065
Überträge für das nächste Jahr	**11.250**	7.495
Gesamte Ausgaben	**56.748**	78.748
Gegenüber den Einnahmen	**80.893**	99.164
Überschuß für den Pensionsfonds und Reservefonds	**24.145**	20.416

Ball und Akademien brachten im Jahre 1907 einen Reinertrag von 37.818 Kronen.

Verwendung des Überschusses.

Laut § 23 der Statuten sind von dem Überschusse 8000 Kronen dem **Pensionsfonds** abzugeben; der Rest von **16.145** Kronen ist dem Reservefonds zuzuweisen.

Spenden.

An erster Stelle haben wir der Ersten österreichischen Sparkasse für die der »Concordia« auch im abgelaufenen Jahre votierte Spende von 1600 Kronen, die wir für Witwensubventionen verwendeten, den innigsten Dank auszusprechen. Ebenso danken wir Herrn Kommerzialrat Isidor Weinberger für die ständige Zuweisung von 400 Kronen, die demselben Zwecke dienen, aufs wärmste.

Außerdem sind uns an Spenden zugekommen von dem Präsidenten der Anglo-Österreichischen Bank Herrn Karl Morawitz der Betrag von 3000 Kronen, von Herrn Baurat Karl Stigler ein Autorenhonorar von 40 Kronen.

Für alle Spenden, die größten wie die kleinsten, sprechen wir unseren wärmsten Dank im Interesse der guten Sache aus, deren Förderung diese großmütigen Spenden dienen und der auch unsere Kräfte gewidmet sind.

Leistungen für den Pensionsfonds.

Nebst dem Anteile am Überschusse und den der »Concordia« zukommenden, nicht besonders bewidmeten Spenden erhält der Pensionsfonds von uns noch die Einkaufsgelder der neu aufgenommenen Mitglieder, den Zinsenertrag des Darlehensfonds, die Zinsen der Nordmann-Stiftung und einen Beitrag zu den höheren Risken. Für die Jahre 1903 bis 1907 stellen sich die Zuflüsse, die der Pensionsfonds von dem Muttervereine erhielt, beziehungsweise erhalten wird, wie folgt:

	1903	1904	1905	1906	**1907**
			Kronen		
Überschuß	8.000	8.000	8.000	8.000	**8.000**
Einkaufsgelder, Zinsen des Vorschußfonds, Zinsen der Nordmann-Stiftung, höhere Risken und Spendenanteile	3.582	5.520	5.470	15.070	**5.024**
Gesamte Überweisung an den Pensionsfonds	11.582	13.520	13.470	23.070	**13.024**

Die »Concordia« gibt demnach aus den Einnahmen des abgelaufenen Jahres 13.024 Kronen an den Pensionsfonds ab, der aber den größten Teil davon zur Ermäßigung der Versicherungsprämien verwendet, die von den »Concordia«-Mitgliedern einzuzahlen sind.

Unterstützungen für Mitglieder und Nichtmitglieder.

Unser Ausgabenetat vereinigt unter dem Titel »Unterstützungen« alle Leistungen für Mitglieder, die wegen Stellenlosigkeit oder aus anderen Ursachen einer Hilfe bedürfen, ferner für kranke Mitglieder, die der Krankenkasse nicht angehören oder eine weitergehende Aushilfe benötigen, weiter die Kosten des standesgemäßen Begräbnisses von Mitgliedern, sodann Jahressubventionen für Witwen und Waisen, endlich Einzelgaben an Journalisten und Schriftsteller, die dem Vereine nicht angehören, sowie an Witwen und Waisen von Berufsgenossen. Die nachfolgende Zusammenstellung zeigt, welche Beträge während des abgelaufenen Jahres in all diesen Zweigen verwendet wurden und wie sich die Leistungen im Vergleiche mit dem Aufwande des Vorjahres gestalteten:

	1907		1906		1907
Leistungen für:	Zahl der Fälle	Geleisteter Betrag Kronen	Zahl der Fälle	Geleisteter Betrag Kronen	+ Mehrleistung — Minderleistung Kronen
Bedürftige stellenlose Mitglieder	5	1.050	9	925	+ 125
Andere bedürftige Mitglieder	8	1.284	2	184	+ 1.100
Kranke Mitglieder	3	1.252	6	996	+ 256
Krankenversicherung von Mitgliedern	2	80	2	92	— 12
Jahressubvention für Mitglieder	4	2.700	4	2.820	— 120
Beerdigungskosten	11	3.251	10	1.383	+ 1.868
Grabsteine	2	240	1	120	+ 120
Versicherung der Beerdigungskosten	—	1.540	—	1.280	+ 260
Gesamtleistung für Mitglieder	—	**11.397**	—	**7.800**	**+ 3.597**
Jahressubventionen für:					
Witwen und Angehörige von Mitgliedern	22	9.080	20	7.986	+ 1.094
Witwen von Nichtmitgliedern	4	830	3	680	+ 150
Erziehungsbeiträge von Waisen	10	1.562	11	1.756	— 194
Einzelgaben für Nichtmitglieder	94	2.511	113	4.178	— 1.667
Gesamtleistung für Nichtmitglieder	—	**13.983**	—	**14.600**	**— 617**
Summe aller Unterstützungen	—	**25.380**	—	**22.400**	**+ 2.980**

Die »Concordia« hat hienach im abgelaufenen Jahre für »Unterstützungen aller Art« **25.380** Kronen, d. i. um **2.980** Kronen mehr verwendet als im Vorjahre. Der größere Teil dieses Aufwandes, die Summe von 13.983 Kronen, war für Nichtmitglieder, insbesondere für Witwen und Waisen bestimmt, die beim Pensionsfonds nicht versichert sind. Die Leistungen an Mitglieder stellten sich um 3597 Kronen höher als im Vorjahre, weil das Erfordernis für Kollegen wegen Stellenlosigkeit und anderweitiger Bedürftigkeit größer war und mehr Begräbniskosten zu decken waren. Die von der Generalversammlung bewilligten Jahressubventionen für Witwen und Angehörige von Mitgliedern, die beim Pensionsfonds keine Vorsorge getroffen hatten, erfuhren eine Steigerung. Wie aus den am Schlusse des Berichtes folgenden Anträgen zu ersehen ist, schlägt die Verwaltung auch diesmal vor, nicht nur alle alten Subventionen aufrecht zu erhalten, sondern neue zu bewilligen. Wir brauchen nicht abermals auf den großen Unterschied zu verweisen, der zwischen einer auf der freien Entschließung der »Concordia« beruhenden Jahressubvention und einem beim Pensionsfonds sichergestellten Bezuge herrscht. Die obligatorische Versicherung eines Witwengehaltes für alle neu eintretenden Mitglieder wird den beklagenswerten Erscheinungen, die sich bei mangelnder Pensionsversicherung darbieten, in der Zukunft ein Ende bereiten.

Darstellung des Vermögens der »Concordia«.

Die nachstehende zusammenfassende Darstellung der »Aktiven« und »Passiven« der Bilanz gibt ein klares Bild des Vermögensstandes vom 31. Dezember 1907:

	Kronen
Gesamtes Verwaltungsvermögen (ohne Vorschußfonds)	313.719
Hievon entfallen auf acht **Stiftungen**	49.257
Nach Abzug des Kapitals der Stiftungen verbleiben	264.462
Daraus sind Verbindlichkeiten, Kautionen, Überträge auf neue Rechnung sowie der Überschuß für den Pensionsfonds und den Reservefonds zu decken, und zwar mit	42.171
Hienach verbleibt ein **reines Vermögen** im Betrage von	**222.291**
Dieses Vermögen setzt sich zusammen aus dem **Stammkapital** von	**100.000**
aus der Reserve für Kursverluste an den Effekten	**12.978**
aus dem Reservefonds im Betrage von	**28.229**
aus der Überschußreserve	**12.416**
und aus acht »**Widmungen**« im Betrage von	**68.668**

Das gesamte Verwaltungsvermögen bestand am 31. Dezember 1907 aus folgenden Anlagen und Barbeträgen:

Effekten der »Concordia«	Effekten der Stiftungen und Widmungen	Barbestände, Bank- und sonstige Guthaben	Kautionseffekten	Zusammen
		Kronen		
182.188	**105.795**	**21.078**	**2.000**	**311.061**

Die Effekten der »Concordia«, durchwegs festverzinsliche österreichische Wertpapiere, sind zu den Kursen vom 31. Dezember 1907 eingestellt. Zur Sicherung gegen Kursverluste besitzen wir eine Kursreserve, die sich auf 12.078 Kronen stellt und **6·6** Prozent des Kurswertes der Effekten ausmacht. Die Effekten der Stiftungen und Widmungen sind zum Nominalwert verrechnet.

An späterer Stelle folgen detaillierte Mitteilungen über die Stiftungen und Widmungen, und daran reiht sich ein besonderer Bericht über den Vorschußfonds.

Übersicht über die im letzten Dezennium gewährten Unterstützungen.

Die folgende Tabelle gibt die übliche Übersicht der von der »Concordia« im Laufe des letzten Dezenniums gewährten Unterstützungen aller Art.

Im Jahre	Unterstützungen				Jahressubventionen						Beerdigungskosten und Begräbnisgeldversicherung		Unterstützungen an Nichtmitglieder		Erziehungsbeiträge		Unterstützung von Witwen am Kaiser-Jubiläumstage		In Summa
	an bedürftige Mitglieder		an erkrankte Mitglieder und für Krankenversicherung		an Mitglieder (inbegriffen die Ergänzung von Invalidenpensionen)		an Witwen und Angehörige von Mitgliedern		an Witwen von Nichtmitgliedern										
	K	%	K	%	K	%	K	%	K	%	K	%	K	%	K	%	K	%	K
1898	4280	16·3	3020	14·0	650	3·0	7560	33·9	906	3·4	968	4·3	3358	15·0	1692	7·4	600	2·7	23.034
1899	1100	4·8	4726	20·7	2080	9·1	7604	33·2	480	2·0	2280	9·9	2786	12·2	1262	5·5	600	2·6	22.920
1900	1670	7·7	2754	12·6	1770	8·1	7070	32·4	440	2·0	3020	13·8	2910	13·3	1602	7·3	600	2·8	21.838
1901	759	3·7	3200	15·6	1440	7·0	7255	35·3	440	2·1	1379	6·7	3222	15·7	2252	11·0	600	2·9	20.547
1902	1199	5·6	724	3·3	2424	11·3	7210	33·5	440	2·0	3662	17·1	2786	13·0	2450	11·4	600	2·8	21.495
1903	977	4·8	863	4·2	2670	13·1	5873	28·7	440	2·2	2704	13·2	3199	15·6	3131	15·3	600	2·9	20.457
1904	1684	7·7	844	3·8	2940	13·5	5680	26·0	440	2·0	3198	14·7	3300	15·2	3161	14·4	600	2·7	21.848
1905	4089	15·6	672	2·6	2900	11·1	7260	27·8	620	2·3	4439	17·0	3065	11·7	2461	9·5	600	2·3	26.130
1906	1109	4·9	1088	4·9	2820	12·6	7987	35·7	680	3·0	2783	12·4	3578	16·0	1757	7·8	600	2·7	22.402
1907	2334	9·2	1332	5·2	2700	10·6	9080	35·8	830	3·3	5031	19·8	1911	7·5	1561	6·2	600	2·4	25.379

Verschiedene Mitteilungen.

Der böhmische Journalisten-Verein in Prag lenkte unsere Aufmerksamkeit auf den Gesetzentwurf über die Regelung der Verhältnisse der Handlungsgehilfen, der Beamten der Kredit- und Versicherungsanstalten wie auch der Zeitungsadministrationsbeamten hin, der gegenwärtig in einem Ausschusse des Abgeordnetenhauses beraten wird. In diesem Entwurfe wird für die genannten Kategorien die sechswöchige Kündigungsfrist statuiert. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß eine Kündigungsfrist für Journalisten gesetzlich nicht bestimmt ist, hatte der Verein die Frage in Erwägung gezogen, ob sich nicht eine Ausdehnung der Vorlage auf die Journalisten empfehlen würde. Der Verein richtete an die »Concordia« die Anfrage, ob wir für eine solche Ausdehnung der Vorlage seien oder ob wir es für besser halten, den Kollegen zu empfehlen, sich durch Verträge die bei größeren Blättern übliche dreimonatige Kündigungsfrist zu sichern. Der böhmische Journalisten-Verein wolle sein Verhalten nach der Wohlmeinung der »Concordia« einrichten. Der Vorstand der »Concordia« richtete auf Grund eines Gutachtens unseres Kollegen Dr. Steinbach ein Antwortschreiben an den böhmischen Journalisten-Verein, in welchem folgendes ausgeführt wird: Die »Concordia« halte seit mehr als dreißig Jahren daran fest, daß den Mitarbeitern der Blätter zum mindesten eine Kündigungsfrist von drei Monaten zusteht; das Schiedsgericht der »Concordia« fälle in diesem Sinne stets seinen Spruch; die aus dem Kreise der »Concordia« von den Gerichten berufenen Sachverständigen geben in diesem Sinne ihr Gutachten ab, und die Gerichte haben tatsächlich ihren Erkenntnissen diese Gutachten zu grunde gelegt. Von einer Ausdehnung des sogenannten Handlungsgehilfengesetzes auf die Journalisten sei unter allen Umständen schon mit Rücksicht auf das Dekorum unseres Standes abzusehen. Die »Concordia« sei gerne bereit, jede Aktion zu unterstützen, die die dreimonatige Kündigungsfrist für Journalisten verallgemeinert.

Eine nützliche Anregung, die sich schon in diesem Jahre bestens bewährt hat, verdankt die Verwaltung dem Kollegen Emanuel Blau. Sein Vorschlag ging dahin, der Vorstand möge beim Ableben eines verheirateten »Concordia«-Mitgliedes bei dessen Witwe oder Waisen anfragen lassen, ob sie vielleicht Rates oder werktätiger Hilfe bedürfen; dadurch könne mancher Kummer gemildert werden. Der Vorstand beschloß, der Präsident habe von Fall zu Fall ein Vorstandsmitglied mit der Mission zu betrauen, die Familie des verstorbenen Vereinsmitgliedes zu besuchen und sie zu befragen, nach welcher Richtung ihr der Verein oder die Kollegen behilflich sein könnten. — Die Mitglieder des Vorstandes haben schon im vergangenen Jahre diese kollegiale Pflicht geübt.

Zu der vom Marinekommando anläßlich der letzten Delegationstagung veranstalteten Exkursion nach Pola waren die Vertreter der Wiener und der Provinzpresse nicht eingeladen worden. Diese Unterlassung erregte bei den Kollegen begreifliches Befremden. Die parlamentarischen Berichterstatter beschlossen, in ihren Blättern über die Veranstaltung nicht zu berichten. Erst nachdem wiederholt von amtlicher Stelle mündliche und schriftliche Erklärungen dahin abgegeben worden waren, daß ausschließlich die räumliche Unzulänglichkeit des für die Exkursion gemieteten Schiffes die Unterlassung der Einladung bedingt habe und daß keinerlei Motive gewaltet hätten, die die Journalistik als Geringschätzung der Presse oder ihrer Vertreter auffassen könnte, wurde der Beschluß, über die Exkursion nicht zu berichten, aufgehoben. An den Verhandlungen hatten unser Kollege kaiserl. Rat Skrein und namentlich der Präsident der »Concordia« hervorragenden Anteil genommen. Die parlamentarischen Berichterstatter beschlossen denn auch, dem Präsidenten v. Spiegl den wärmsten Dank für sein mannhaftes Auftreten und für die würdevolle Vertretung der Journalistik auszusprechen.

Während des abgelaufenen Verwaltungsjahres fanden 40 Vorstands- und 16 gemeinsame Sitzungen statt.

Der Vorstand hielt ferner mit dem Ausschusse des Pensionsfonds gemeinsame Sitzungen ab. Die kollegialen Beziehungen und das gute Einvernehmen, die uns seit jeher mit dem Pensionsfonds verbinden, blieben auch in diesem Jahre aufrecht. Besonderen Dank

sind wir dem Obmann des Pensionsfonds, Dr. Gustav Steinbach, für die uns so wertvolle Teilnahme schuldig, die er den gemeinschaftlichen Beratungen des Vorstandes und Ausschusses der »Concordia« auch in diesem Verwaltungsjahr entgegengebracht hat.

Der Vorstand war wie folgt konstituiert: Präsident Edgar v. Spiegl, Vizepräsidenten Balduin Groller und Eduard Pötzl, Kasseverwalter Dr. Moritz Dub, Schriftführer Alexander Landesberg und Julius Stern. Außerdem gehörten die Herren Dr. Sigmund Ehrlich, Wilhelm Goldbaum, Leopold Lipschütz und Josef Trebitsch dem Vorstande an. Herr Kollege Trebitsch sah sich im Herbst vorigen Jahres genötigt, wegen Mangels an Zeit infolge gehäufter Berufstätigkeit sein Mandat niederzulegen. Herr Trebitsch hat wiederholt dem Vorstande angehört und stets das wärmste Interesse für alle Angelegenheiten des Vereines und des Standes betätigt. Vorstand und Ausschuß sahen den um die »Concordia« so verdienten Kollegen mit aufrichtigem Bedauern aus ihrer Mitte scheiden.

Unseren Rechtsanwalt Dr. Immanuel Brüch, der der »Concordia« in uneigennützigster Weise als deren Rechtsfreund Dienste erwiesen, sei hiemit aufs wärmste gedankt.

Die Herren Revisoren, unsere Mitglieder Louis Beer, Emanuel Blau und kaiserlicher Rat Benjamin Schier, widmeten der Prüfung unserer Schlußrechnungen und der Revision der Kassen und Bücher unseres Vereines wie immer ihre vollste Aufmerksamkeit. Die Revisionen fanden regelmäßig und unangesagt statt. Wir statten hiemit den Revisoren, die Ihnen noch berichten werden, für ihre Mühewaltung den besten Dank ab.

Unser Bureau.

Unser Bureau hatte im Berichtsjahre eine große Arbeit zu bewältigen. Zunächst schulden wir dem Leiter unseres Bureaus, Herrn Emil Singer, unsere besondere Anerkennung. Herr Singer hat Ihre Verwaltung durch die musterhafte Führung der Bücher und Kasse und durch den außerordentlichen Eifer, den er bei jeder Gelegenheit im Interesse des Vereines betätigte, in ihren Aufgaben mannigfach unterstützt. Auch dem Sekretär, Herrn Hans Sernetz, gebührt für die treffliche Führung der Kanzleigeschäfte unsere volle Anerkennung.

Stiftungen und Widmungen.

Der Vorstand der »Concordia« verwaltete im abgelaufenen Jahre **8 Stiftungen, 8 Widmungen** und **ein Nachlaßvermögen**, welches zur Errichtung der Adolf und Simon Fischhof-Stiftung bestimmt ist. In gerichtlicher Verwahrung und Verwaltung befindet sich der Nachlaß der im Jahre 1903 verstorbenen Frau Schuselka-Brüning, welcher zunächst fünf Erben zum Nutzgenusse überlassen ist und nach dem Ableben des letzten Fruchtnießers als »Schuselka-Stiftung« für fünf Journalisten und Schriftsteller dienen wird. Näheres teilen wir darüber in dem später folgenden Einzelberichte mit.

Das **Kapital** der tatsächlich errichteten Stiftungen und Widmungen beziffert sich im ganzen mit **117.925** Kronen und ist folgendermaßen angelegt:

	In Effekten	In Bankguthaben	Zusammen
		Kronen	
Stiftungen	49.257·16	—	49.257·16
Widmungen	56.538·30	12.130·—	68.668·30
Zusammen...	**105.795·46**	**12.130·—**	**117.925·46**

Die Anlagen für jede einzelne Stiftung und Widmung bietet der Sonderausweis auf Seite 51.

Das Erträgnis und die Verwendung der Stiftungen und Widmungen gestaltete sich im ganzen wie folgt:

	Kronen
Vorträge aus dem Jahre 1906	2265·15
Zinseneingänge im Jahre 1907	4490·20
Summe der verfügbaren Gelder...	6755·35
Verwendet für Stiftungs- und Widmungszwecke	3554·57
Verbleiben für neue Rechnung...	3200·78

Dem Wunsche der Generalversammlung entsprechend, geben wir im nachfolgenden nebst dem rechnungsmäßigen Berichte auch die urkundliche Zweckbestimmung jeder einzelnen Stiftung und Widmung.

I. Stiftungen.

1. Kuranda-Stiftung.

(1866.)

Bei der Jubelfeier, welche die »Concordia« ihrem Mitgliede Dr. Ignaz Kuranda am 3. Dezember 1866 veranstaltete, schuf Herr Simon Winterstein zur ehrenden Erinnerung an die hohen Verdienste des Jubilars »um die das Gedeihen der materiellen und geistigen Wohlfahrt Österreichs wesentlich bedingende periodische Presse« eine Stiftung, die für alle Zeiten den Namen »Kuranda-Stiftung« zu führen hat.

Die Grundlage der Stiftung bildete eine niederösterreichische Grundentlastungs-Obligation im Nominalbetrage von 1000 Gulden K.-M.

Der Stiftbrief, vom 20. April 1869 datiert, verordnet, daß mit den Zinsen »alljährlich von dem Vorstande der »Concordia« nach eigenem Dafürhalten und ohne vorherige Konkursausschreibung ein hilfsbedürftiger österreichischer Journalist oder Schriftsteller deutscher Zunge beteilt werde, daß aber diese Beteilung in der Regel jährlich einem anderen Journalisten oder Schriftsteller der gedachten Kategorie zukomme.«

	Kapital	Zinsen
	Kronen	
Stand der Stiftung Ende 1906	2600·—	—
Zinsenertrag im Jahre 1907	—	104·—
Zusammen	2600·—	104·—
Verwendet am 2. Dezember für einen Schriftsteller	—	104·—
Stand der Stiftung Ende 1907	2600·—	—

2. Rosa Spiegl-Stiftung.

(1876.)

Herr Edgar v. Spiegl hat der »Concordia« im Jahre 1876 zur Erinnerung an seine verstorbene Gattin Frau Rosa Spiegl den Betrag von 1000 Gulden, der seither durch wiederholte Spenden auf 1700 Gulden oder 3400 Kronen angewachsen ist, mit der Bestimmung übergeben, daß eine »Rosa Spiegl-Stiftung« errichtet werde. Der Zinsenertrag soll alljährlich am 18. Mai dem verwaisten Kinde eines »Concordia«-Mitgliedes zufallen, welches bei einem Wiener politischen Blatte beschäftigt war.

Im Jahre 1906 erhielt die Stiftung durch die Munifizenz des Herrn Karl Morawitz, Präsidenten der Anglo-Österreichischen Bank, einen Zuwachs von 2500 Kronen. Wir kauften 2500 Kronen Nominale der 4prozentigen österr. Kronenrente und verwendeten dafür zum Kurse von 99·20 den Betrag von 2480 Kronen; den Rest von 20 Kronen verwerten wir durch eine Sparkasse-Einlage.

	Kapital	Zinsen
	Kronen	
Stand der Stiftung Ende 1906	5920·—	96·02
Zinsenertrag des Jahres 1907	—	236·—
Zusammen	5920·—	332·02
Verwendet für die Verteilung am 18. Mai 1907	—	200·—
Stand der Stiftung Ende 1907	5920·—	132·02

3. Johannes Nordmann-Stiftung.

(1883.)

Die am 11. März 1883 abgehaltene Generalversammlung der »Concordia« faßte den Beschluß, in dankbarer Anerkennung der selbstlosen Hingebung, mit welcher Herr Johannes Nordmann diesem Vereine unausgesetzt seine besten Kräfte gewidmet hat, und zur bleibenden Erinnerung an die Zeit seiner Präsidentschaft eine seinen Namen führende Stiftung zum Besten der Vereinsmitglieder zu errichten. Das Anfangskapital betrug 3100 Gulden, zum größeren Teile das Ergebnis einer für die Stiftung veranstalteten Sammlung; dazu kamen mehrere Jahre hindurch Dotierungen aus den Jahresüberschüssen der »Concordia«. Die Erträgnisse des Stiftungsvermögens sind zur Ermäßigung der Stammbeiträge der dem Pensionsfonds beitretenden »Concordia«-Mitglieder zu verwenden. Ein Rechtsanspruch auf Beteilung aus der Stiftung besteht für kein Mitglied; das Kuratorium, welches für die Stiftung bestellt ist, soll auf die Vermögensverhältnisse der einzelnen Mitglieder, auf die Höhe der Stammbeiträge, welche sie zu entrichten haben, wie auch auf die Höhe der Monatsprämien, welche sie zu leisten haben, Rücksicht nehmen. Der Stiftbrief datiert vom 6. Dezember 1883. Das Kuratorium besteht derzeit aus den Herren Dr. S. Ehrlich, M. Ring, Edgar v. Spiegl, Dr. Steinbach, J. Trenschiner und J. v. Winternitz.

		Kapital	Zinsen
		Kronen	
Stand der Stiftung Ende 1906		14.300·—	137·37
Zinsenertrag im Jahre 1907		—	561·50
Zusammen		14.300·—	698·87
Verwendet für Stammbeitrags-Ermäßigungen	535·51	—	—
„ „ Gebührenäquivalent 1907	26·81	—	562·32
Stand der Stiftung Ende 1907		14.300·—	136·55

4. Oskar Gans v. Ludassy-Stiftung.

(1896.)

Unser Mitglied Herr Dr. Julius Gans v. Ludassy hat der Verwaltung im Jahre 1896 zum Andenken an seinen verstorbenen Bruder Oskar den Betrag von 1000 Gulden übergeben, damit eine Stiftung errichtet werde, deren Zinsen lediglich an Witwen und Waisen von solchen Wiener Journalisten zu verteilen sind, die dem Journalisten- und Schriftstellerverein »Concordia« nicht angehörten. Die formelle Errichtung der Stiftung ist im Jahre 1900 durchgeführt worden. Die Stiftungsurkunde trägt das Datum 20. Oktober 1900.

	Kapital	Zinsen
	Kronen	
Stand der Stiftung Ende 1906	2000·—	2·63
Zinsenertrag des Jahres 1907	—	80·—
Stand der Stiftung Ende 1907	2000·—	82·63

5. von Klarwill-Stiftung.

(1898.)

Frau Henriette v. Klarwill übermittelte unter dem 3. November 1898 dem Präsidenten der »Concordia« die Summe von 1000 Gulden, mit der Widmung, es sei zum Andenken an ihren verstorbenen Gatten eine »von Klarwill-Stiftung« zu errichten. Nach der Weisung des Stiftbriefes, der am 24. November 1899 endgültig festgestellt wurde, sind die Zinsen alljährlich am 8. Mai, dem Todestage des Herrn Isidor v. Klarwill, einem bedürftigen, womöglich aus Prag gebürtigen »Concordia«-Mitgliede zuzuwenden. Die erste Verteilung der Stiftungszinsen erfolgte am 8. Mai 1899.

	Kapital	Zinsen
	Kronen	
Stand der Stiftung Ende 1906	2300·—	7·90
Zinsenertrag im Jahre 1907	—	80·50
Zusammen ...	2300·—	88·40
Verwendet im Jahre 1907 für ein »Concordia«-Mitglied	—	80·—
Stand der Stiftung Ende 1907	2300·—	8·40

6. Johanna Poláksche Waisenstiftung.

(1898.)

Die am 12. Februar 1898 in Wien verstorbene Majorswitwe Frau Johanna Polák, geborene Pareyss, hat testamentarisch zahlreichen Wohltätigkeitsanstalten Vermächtnisse zugewendet, darunter auch der »Concordia« ein Legat von 6000 Gulden, mit der Bestimmung, es sei eine Stiftung für verarmte Waisen zu errichten. Der Stiftbrief, der am 4. Oktober 1899 endgültig ausgefertigt wurde, verfügt: »Die Stiftung führt den Namen »Johanna Poláksche Waisenstiftung«. Die Interessen des Stiftungskapitals sind jährlich am 18. Mai, dem Todestage der Gattin des Herrn Edgar v. Spiegl, an eine oder mehrere Waisen zu verteilen. Das Verleihungsrecht steht dem Vorstande des Journalisten- und Schriftstellervereines »Concordia« in Wien zu.«

Die niederösterreichische Statthalterei übermittelte uns: 1. Eine Notenrenten-Obligation, lautend auf 6050 Gulden, vinkuliert auf den Journalisten- und Schriftstellerverein »Concordia« namens der Johanna Poláksche Waisenstiftung; 2. ein $3^3/_4\,\%$iges Einlagebuch der Ersten österreichischen Sparkasse mit dem Saldo von 28 fl. 58 kr. Die erste Verteilung der Stiftungszinsen ist am 18. Mai 1900 erfolgt.

	Kapital	Zinsen
	Kronen	
Stand der Stiftung Ende 1906	12.157·16	142·09
Zinsenertrag im Jahre 1907	—	484·—
Zusammen ...	12.157·16	626·09
Verwendet im Jahre 1907 für zwei Waisen	—	480·—
Stand der Stiftung Ende 1907	12.157·16	146·09

7. Karl Pataky-Stiftung.

(1902.)

Herr Karl Pataky, unser Mitglied, hat der »Concordia« im Jahre 1902 den Betrag von 10.000 Kronen gespendet, mit der Weisung, daß 5000 Kronen zur Errichtung einer »Karl Pataky-Stiftung« und 5000 Kronen zu einer »Alexander Landesberg-Stiftung« verwendet werden.

Nach dem Stiftbriefe, der vom 22. Jänner 1903 datiert, dient die »Karl Pataky-Stiftung« zur Unterstützung hilfsbedürftiger Mitglieder der »Concordia« oder hilfsbedürftiger Berufsgenossen außerhalb des Vereines.

	Kapital	Zinsen
	Kronen	
Stand der Stiftung zu Ende 1906	5017·50	357·63
Zinsenertrag 1907	—	200·—
	5017·50	557·63
Verwendet im Jahre 1907 für ein erkranktes Mitglied	—	300·—
Stand der Stiftung Ende 1907	5017·50	257·63

8. Alexander Landesberg-Stiftung.

(1902.)

Die Alexander Landesberg-Stiftung ist dazu bestimmt, erkrankten Frauen oder Kindern von Mitgliedern der »Concordia« oder von Berufsgenossen außerhalb des Vereines Unterstützung zu leisten.

	Kapital	Zinsen
	Kronen	
Stand der Stiftung zu Ende 1906	5017·50	—·90
Zinsenertrag 1907	—	200·—
Stand der Stiftung Ende 1907	5017·50	200·90

Adolf und Simon Fischhof-Stiftung.

(Noch nicht errichtet.)

Der Bruder Dr. Adolf Fischhofs, des gefeierten Vorkämpfers für die Ideen der Freiheit und Gleichberechtigung, den wir zu unseren Mitgliedern zu zählen die Ehre hatten, Herr Simon Fischhof starb am 21. März 1899 und hinterließ ein Testament, welches bestimmt, daß der Nachlaß in eine »Adolf und Simon Fischhof-Stiftung« für verarmte oder verunglückte politische Schriftsteller österreichischer oder ungarischer Staatsbürgerschaft ohne Unterschied der Nationalität oder Religion verwandelt werde. Aus dem Erträgnisse der Stiftung seien so viele Stiftplätze zu schaffen, als 2200 Kronen in der Summe der jährlich einlaufenden Zinsen enthalten sind; je ein Stiftplatz sei mit 2000 Kronen zu dotieren, während je 200 Kronen als Reserve zur Sicherung der Pension zurückzuhalten sind.

Die Zinsen des Nachlaßvermögens dienen vorläufig für die lebenslänglichen Jahresrenten von vier Legataren, und zwar sind zu zahlen:

An Frau Emma Kistner in Budapest	1200	Kronen
„ Fräulein Marie Einspieler in Kienberg	1400	„
„ Herrn Baron Ivor Kaas in Budapest	1000	„
„ Frau Rosa Fischer in Wien	1200	„
Zusammen...	4800	Kronen

In dem Berichte für das Jahr 1905 wurde ausführlich geschildert, wie es der Verwaltung gelang, aus dem ursprünglich überlasteten Nachlasse einen aktiven Vermögensbestand zu gewinnen, der die künftige Errichtung der hochherzigen Stiftung außer Zweifel stellt. Die Zinsen des Nachlaßvermögens sind derzeit um ungefähr 1140 Kronen höher als das Jahreserfordernis für die Rentenlegate. Die Ersparnisse werden zum Kapital geschlagen, so daß der Vermögensstand alljährlich um Zinsen und Zinseszinsen wächst. Durch den Besitz von Aktien der Österreichischen Hypothekenbank haben wir in den Jahren 1904 und 1905 ansehnliche Kapitalsgewinne erzielt. Im Jahre 1906 bot sich kein ähnlicher Zuwachs. Dagegen kam uns im Jahre 1907 wieder ein Kapitalsgewinn, und zwar von 1053 Kronen zustatten, indem wir

das bei einer neuerlichen Emission von Hypothekenbank-Aktien eingeräumte Bezugsrecht börsenmäßig verkauften. Die Einnahmen- und Ausgabenrechnung für das Jahr 1907 stellt sich wie folgt:

Zinseneingang	5.935·62	Kronen
Vorjähriges Guthaben bei der »Concordia«	3·38	„
Kapitalsgewinn an Aktien der Österreichischen Hypothekenbank	1.053·55	„
Zusammen...	6.992·55	Kronen
Ab: Erfordernis für die Rentenlegate	4.800·—	„
Blieben als Überschuß...	2.192·55	Kronen
Daraus wurden 2100 Kronen Nominale österr. Kronenrente zum Kurse von 96·80 angekauft und samt laufenden Zinsen verwendet	2.062·75	„
Kassarest (Guthaben bei der »Concordia«)	129·80	Kronen

Das **Stiftungsvermögen** besteht ausschließlich aus Wertpapieren, die wir in einem besonderen Ausweise der Beilagen näher bezeichnen und die zu den Kursen vom 31. Dezember 1907 einen effektiven Wert von 114.478·— Kronen besitzen. Der jährliche **Zinsenertrag** der Wertpapiere beziffert sich mit **5727·62** Kronen. Dazu kommen, solange die Rentner leben, 208 Kronen an Zinsen für 5200 Kronen in Rentenpapieren, die beim Klagenfurter Steueramte als Kaution für später (beim Ableben von Legataren) fällige Gebühren erliegen und seinerzeit dem Fiskus anheimfallen werden. Somit steht uns eine jährliche Zinseneinnahme von **5935·62** Kronen zur Verfügung. Da die Rentenlegate und die beiden Ablösungsrenten 4800 Kronen ausmachen, so ist das Erfordernis mit **1135·62 Kronen überdeckt.**

Schuselka-Stiftung.

Die Witwe des ersten »Concordia«-Präsidenten Dr. Franz Schuselka, die am 15. November 1903 aus dem Leben schied, hinterließ ein vom 25. Juni 1902 datiertes Testament, welches die Errichtung einer dem Vereine zu übertragenden Stiftung verfügt. Die Aussichten dieser Stiftung sind aber in weite Ferne gerückt. Frau Schuselka-Brüning verfügte, daß eine gewisse Kapitalsmasse einer Tochter und vier Enkeln zu lebenslänglichem Fruchtgenusse zugewiesen sei, und bestimmte: Falls einer der Fruchtnießer stirbt, fällt der frei werdende Anteil den überlebenden Fruchtnießern zu, und zwar so, daß schließlich der einzige, alle überlebende, die gesamten Zinsen des Kapitals bis an sein Lebensende genießen soll; nach dem Absterben des letzten Fruchtnießers soll das Kapital zur Gründung einer »Schuselka-Stiftung« verwendet werden. Die Verteilung des Stiftungsertrages wird dem »Präsidenten und dem Ausschusse« der »Concordia« anheimgestellt; die Zinsen dürfen jedoch nicht einem, sondern müssen fünf Journalisten oder Schriftstellern zu gleichen Teilen zugewendet werden.

Im Jahre 1904 wurde die Verlassenschaftsabwicklung durchgeführt und im Jahre 1905 wurde die Einantwortung vollzogen. Beim Bezirksgerichte Gloggnitz wurden »zu gunsten der Schuselka-Stiftung« hinterlegt und vorgemerkt: 52.200 Kronen Nominale der 4%igen einheitlichen Rente und der 4%igen österreichischen Kronenrente, ein Sparkassebuch über 52·82 Kronen und ein Kreditlos per 200 Kronen, das jedoch nur zur Hälfte der Stiftung gehört. Ferner wurde die auf dem Carltheatergebäude primo loco einverleibte Hypothekarforderung von 22.500 Kronen der Schuselka-Stiftung überwiesen. Daraus ergibt sich ein Fruchtgenuß-, beziehungsweise Stiftungs-**Kapital** von **74.852** Kronen. Bei einer 4%igen Verzinsung würden seinerzeit 3000 Kronen zur Verteilung

an fünf Journalisten oder Schriftsteller gelangen und jeder einzelne von ihnen würde, da auch gewisse Lasten zu decken sein werden, etwa 500 Kronen erhalten. Die Stiftung kann erst nach dem Ableben sämtlicher Fruchtnießer aktiviert werden. Die »Concordia« wurde gleichzeitig mit der Verständigung über die gerichtlichen Verfügungen von der Statthalterei aufgefordert, das Leben, beziehungsweise Ableben sämtlicher Fruchtnießer sowie auch die Ziehung des erwähnten Loses zu überwachen. Wir haben uns deshalb mit dem Testamentsexekutor Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. v. Weinczierl ins Einvernehmen gesetzt und das Geeignete verfügt.

Als Fruchtnießer sind eingesetzt: 1. Frau Olga Wohlbrück; 2. Frau Olga Feld; 3. Frau Amelie Fereira da Rocha; 4. Frau Ida Fereira da Rocha; 5. Herr Moritz Schuselka.

II. Widmungen.

1. Fröhlich-Grillparzer-Widmung.

(1879.)

Fräulein Anna Fröhlich hat als Erbin ihrer Schwester Katharina zu Ehren Franz Grillparzers dem Vereine im Jahre 1869 den Betrag von 2000 Gulden gewidmet. Im Sinne der Spenderin wird alljährlich am Sterbetage des Dichters (21. Jänner) und zu Allerseelen das Grab Grillparzers auf dem Hietzinger Friedhof mit einem Kranze geschmückt.

2. Baron Heine-Ergänzungsfonds.

(1887.)

Aus einem Legate des Freiherrn v. Heine-Geldern wurde der Betrag von 2000 Gulden entnommen und ein Ergänzungsfonds zur Unterstützung von Nichtmitgliedern geschaffen. Die Interessen dieses Fonds, welcher neben dem Stammfonds der »Concordia« stets in seiner Integrität zu erhalten ist, sollen die Verwaltungen in den Stand setzen, Witwen und Waisen solcher Journalisten, welche nicht Mitglieder der »Concordia« oder des Pensionsfonds waren, zu Hilfe zu kommen, und zwar über das Maß jenes Betrages hinaus, der alljährlich von der Generalversammlung zur Unterstützung von Nichtmitgliedern votiert wird; der Fonds soll die humanitäre Tätigkeit unseres Vereines auf diesem speziellen Gebiete ersprießlich ergänzen.

3. Kaiser-Jubiläums-Widmung.

(1888.)

Am 2. Dezember 1888 wurde zur Feier des 40jährigen Regierungsjubiläums Kaiser Franz Josefs I. der Betrag von 300 Gulden an Witwen und Waisen verteilt. Die Generalversammlung vom 7. April 1889 beschloß sodann, daß alljährlich am 2. Dezember zur Erinnerung an den Regierungsantritt Kaiser Franz Josefs I. der Betrag von 300 Gulden als »Kaiser-Jubiläums-Spende« an Witwen und Waisen zur Verteilung gelange. Demgemäß wurde am 2. Dezember 1907 der Betrag von 600 Kronen verteilt, welche in der Jahresrechnung sub Unterstützungen *g*) ausgewiesen sind.

4. Pfarrer Rieder-Widmung.

(1891.)

Der am 14. März 1891 in Wien verstorbene Pfarrer Georg Rieder hat in seinem Testament vom 2. Juli 1881 angeordnet: »Dem Schriftstellervereine »Concordia« in Wien vermache ich 500 Gulden bar zur Vermehrung des Stammkapitals, wovon die jährlichen Zinsen nach Gutdünken der Direktion verwendet werden können.«

Nach Abzug der Erbsteuer verblieben 450 Gulden oder 900 Kronen in barem. Der Betrag von 31·50 Kronen wurde zur Unterstützung einer Schriftstellerwaise verwendet und ein kleiner Rest von 4·50 Kronen auf das Jahr 1908 vorgetragen.

5. August Zang-Widmung.

(1892.)

Frau Ludowika Zang übersandte mit Zuschrift vom 12. November 1892 dem Vereine 5000 Gulden und am 4. März 1893 einen Nachtrag von 1000 Gulden. Dieses Kapital sei für immerwährende Zeiten als »August Zang-Widmung« zu verwalten und selbständig in dem Rechnungsabschlusse alljährlich auszuweisen.

Die Jahreszinsen sind zu verwenden:

1. Für solche bedürftige und würdige Mitglieder der »Concordia«, denen nach § 17 der Statuten eine Jahressubvention bewilligt werden kann, als Zuschuß zu dieser, nach Maßgabe der Bedürftigkeit der zu Dotierenden.

2. Falls keine dürftigen und würdigen Mitglieder vorhanden sein sollten, auf welche der § 17 angewendet werden könnte, zur Unterstützung von solchen »Concordia«-Mitgliederwitwen und -waisen, die keinen Anspruch auf einen Bezug aus dem Pensionsfonds haben, aber bedürftig sind, mit Jahresbeträgen von 60 bis 120 Gulden in je zwölf gleichen Monatsraten.

3. Im Falle keine Witwen oder Waisen vorhanden sein sollten, können die Jahreszinsen auch für dürftige Witwen oder Waisen von Journalisten und Schriftstellern, die nicht der »Concordia« angehört haben, verwendet werden.

	Kapital	Zinsen
	Kronen	
Stand der Widmung Ende 1906	11.900·—	425·48
Zinsenertrag im Jahre 1907	—	476·—
Zusammen	11.900·—	901·48
Verwendet im Jahre 1907:		
Für Zuschuß zu einer Jahressubvention	—	240·—
Stand der Widmung Ende 1907	11.900·—	661·48

6. Baron Moritz Königswarters Ballkartenfonds.

(1893.)

Die Zinsen des aus einem Legate stammenden Kapitals von 1000 Gulden sind als Entgelt für eine Ballkarte, wie Baron Moritz Königswarter dasselbe bei Lebzeiten zu leisten pflegte, zu verwenden. Im Falle etwa in irgend einem Jahre ein Ball nicht abgehalten würde, soll der Zinsenbetrag den allgemeinen Zwecken der »Concordia« zugewendet werden. Der Widmung entsprechend, haben wir den Zinsenertrag von 80 Kronen dem Ballkonto des abgelaufenen Jahres zugewiesen.

7. Rekonvaleszentenfonds.

(Zur Erinnerung an Dr. Max Friedländer.)

(1893.)

Herr Adolf Ritter v. Nassau stiftete am 15. Dezember 1893 zur Erinnerung an Dr. Max Friedländer einen Fonds, welcher in der Spezialisierung des Vereinsvermögens besonders aufzuführen ist. Aus den Zinsen des Fonds soll wenigstens einem Rekonvales-

zenten eine Beisteuer, unabhängig von den Leistungen der »Concordia«, gewährt werden. Rekonvaleszenten Mitgliedern, welche statutenmäßig einen Anspruch auf einen Krankenbeitrag nicht mehr besitzen, soll ein Beitrag zur Erholung geboten werden.

	Kapital	Zinsen
	Kronen	
Stand des Fonds Ende 1906	3836·—	328·60
Zinsenertrag im Jahre 1907	—	152·20
Zusammen...	3836·—	480·80
Verwendet für Gebührenäquivalent 1907	—	6·75
Stand des Fonds Ende 1907	3836·—	474·05

8. Außerordentlicher Unterstützungsfonds für Witwen und Waisen.

(1901.)

Der Vorstand der »Concordia« und der Ausschuß des Pensionsfonds haben in einer am 13. November 1901 abgehaltenen gemeinsamen Sitzung beschlossen, aus dem Ertrage der im Jahre 1901 durchgeführten Lotterie 10.000 Kronen zur Bildung eines außerordentlichen Unterstützungsfonds der »Concordia« zu verwenden, dessen Zinsen dem Vorstande die Möglichkeit bieten sollen, Witwen und Waisen Hilfe zu leisten, wenn die Mittel aus den normalen Quellen nicht hinreichen. Durch verschiedene Zuwendungen ist der Fonds bis Ende 1904 auf 24.326 Kronen angewachsen. Im Jahre 1905 widmete Fräulein Laura Groß dem Fonds aus dem Nachlasse ihrer verstorbenen Schwester Jenny Groß den Betrag von 1000 Kronen und Herr Baron Albert Rothschild aus dem Nachlasse des verstorbenen Barons Nathaniel Rothschild 6000 Kronen. Das Jahr 1906 brachte durch die Spenden des Herrn Karl Morawitz, Präsidenten der Anglo-Österreichischen Bank, sowie des Herrn Hans Reitzes, 2000, beziehungsweise 7630 Kronen, demnach zusammen einen Zuwachs von 9630 Kronen. Der Fonds verfügte hienach Ende 1907 über einen Effektenbesitz von **41.000** Kronen Nominale.

	Kapital	Zinsen
	Kronen	
Stand des Fonds Ende 1906	41.000·—	766·53
Zinsenertrag des Jahres 1907	—	1.640·—
Zusammen...	41.000·—	2.406·53
Verwendet wurden im Jahre 1907:		
für Witwensubventionen und Erziehungsbeiträge	—	1.470·—
Stand des Fonds am Ende 1907	41.000·—	936·53

Denkmalfonds.

(1906.)

Die Heine-Feier, die der Verein am 18. März 1906 zur Erinnerung an die fünfzigste Wiederkehr des Todestages des Dichters veranstaltete, lieferte einen Ertrag von 1832·55 Kronen. Der Vorstand widmete 300 Mark dem Komitee, das sich zur Errichtung eines Heine-Denkmals in Berlin gebildet hatte, und beschloß, mit dem verbleibenden Betrage von 1230 Kronen einen Fonds zu gründen, der für Denkmalzwecke, eventuell auch für ein Heine-Denkmal in Wien zu verwenden ist.

Vorschußfonds.

Der Vorschußfonds, der ausschließlich für Darlehen an Mitglieder bestimmt ist, beträgt **20.000** Kronen, kann aber im Bedarfsfalle auf **26.000** Kronen erhöht werden. Am Schlusse des Jahres 1907 waren an Darlehen 21.150 Kronen (gegen 19.445 Kronen am Ende Vorjahres) aushaftend. Über die Bewegung im Jahre 1907 gibt die folgende Zusammenstellung Aufschluß:

Stand am 31. Dezember 1906	60	Darlehen im Betrage von	19.445 Kronen
Im Jahre 1907 wurden neu bewilligt	38	„ „ „ „	20.150 „
Zusammen ...	98	Darlehen im Betrage von	39.595 Kronen

Im Jahre 1907 wurden zurückgezahlt:

Auf alte Darlehen	13.895 Kronen	
Auf neue Darlehen	4.550 „	Zusammen ... 18.445 Kronen
Stand am 31. Dezember 1907	**62**	Darlehen im Betrage von **21.150** Kronen

Von den am 31. Dezember 1907 aushaftenden Darlehen stammen:

	Darlehen		
Aus dem Jahre 1903	1	mit	60 Kronen
„ „ „ 1904	4	„	1.495 „
„ „ „ 1905	3	„	665 „
„ „ „ 1906	18	„	3.330 „
„ den Jahren 1903 bis 1906	26	mit	5.550 Kronen
„ dem Jahre 1907	36	„	15.600 „
Stand am 31. Dezember 1907	**62**	mit	**21.150** Kronen

Die Darlehenszinsen, die mit fünf Prozent bemessen und am Schlusse jeden Jahres zu zahlen sind, werden für Stammbeitragsermäßigungen des Pensionsfonds, und zwar ausschließlich für Mitglieder der ersten Abteilung, verwendet. Demselben Zwecke dienen die Einkaufsgelder neu aufgenommener »Concordia«-Mitglieder. Die Ergebnisse des Jahres 1907 gestalteten sich in dieser Richtung, wie folgt:

Im Jahre 1907 wurden vorgeschrieben Zinsen im Betrage von	987·21 Kronen
Dazu kamen Einkaufsgelder im Betrage von	2.080·— „
Zusammen ...	3.067·21 Kronen
Aus dem Jahre 1906 wurde übernommen ein Überschuß von	3.900·— Kronen
Davon wurden dem Pensionsfonds abgegeben	1.800·— „
Blieb ein Rest aus dem Jahre 1906 mit	2.100·— „
Der Eingang des Jahres 1907 stellt sich daher auf	5.167·21 Kronen
Daraus wurde gedeckt das Gebührenäquivalent, die Rentensteuer für das Jahr 1907 und diverse Auslagen	67·21 „
Es steht demnach ein Überschuß von	**5.100**·— Kronen

für die Stammbeitragsermäßigungen des Jahres 1908 zur Verfügung. Über die Zuweisung und deren Höhe haben Vorstand und Ausschuß in gemeinsamer Sitzung (§ 23 der Statuten) zu entscheiden.

Aus dem Fonds sind alle Ansprüche befriedigt worden, die an ihn seitens der Mitglieder gestellt wurden, vorausgesetzt, daß die statutarischen Bedingungen gegeben waren.

Im Sinne des § 34 der Statuten stellen Vorstand und Ausschuß folgende

Anträge:

I. Der Rechenschaftsbericht des Vorstandes und Ausschusses wird zur Kenntnis genommen.

II. Auf Grund des Berichtes und Antrages der Herren Revisoren wird der Verwaltung das Absolutorium erteilt.

III. Für das Verwaltungsjahr 1908/09 wird der Quartalsbeitrag der ordentlichen Mitglieder mit neun Kronen, das Einkaufsgeld neu eintretender Mitglieder mit hundertsechzig Kronen festgestellt.

IV. Die Generalversammlung bewilligt (zu den bereits wirksamen, bis »auf Widerruf« votierten **Jahressubventionen** von **1860** Kronen für **drei Mitglieder**):

1. **Einem Mitgliede** (neu)	600	Kronen
2. **Sechzehn Witwen** von Mitgliedern, und zwar:		
Frau Marie v. Weilen	480	„
„ Eveline v. Wiener	480	„
„ Amalie Baronin Falke	480	„
„ Josefine Weyl	480	„
„ Amalie Conn	300	„
„ Thekla Wiesberg	240	„
„ Leontine Groß	480	„
„ Leopoldine v. Enderes (aus der Spende der Sparkasse)	400	„
„ Ernestine Riedl „ „ „ „ „	400	„
„ Marie Polatzek „ „ „ „ „	200	„
„ Magdalene Seidl	480	„
„ Regine Oppenheimer	480	„
„ Therese Tauschinsky	480	„
„ Helene Spitz	480	„
„ Julie Gradt	480	„
„ Berta Höllrigl	480	„
3. **Zwei Angehörigen** verstorbener Mitglieder, und zwar:		
Fräulein Sidonie Schembera	240	„
Frau Marie Radler-Warhanek (aus der Spende der Sparkasse)	400	„
4. **Zwei Witwen von Nichtmitgliedern**, und zwar:		
Frau Marie Schirmer	240	„
„ Marie Falkbeer (aus der Spende der Sparkasse)	200	„
5. **Erziehungsbeiträge für acht Waisen**, und zwar:		
Einem Kinde Heinrich Noës	120	„
Zwei Kindern Leo Geiringers	285	„
Drei Kindern Rudolf Stiefenhofers	360	„
Zwei verwaisten Enkeln Franz Nissels	240	„
Zusammen für **29** Subventionen	**8505**	Kronen

Sämtliche Pensionen und Unterstützungen sind, soweit sie nicht aus besonderen Dotationen fließen, aus dem Zinsenertrage des Stammfonds, den sonstigen ordentlichen Einnahmen und den außerordentlichen Zuflüssen der »Concordia« zu decken.

V. Zur Unterstützung von **Nichtmitgliedern** wird dem Vorstande für das Jahr 1908 der Betrag von 2000 Kronen bewilligt.

VI. Die Generalversammlung votiert ihren Dank allen jenen, welche die Zwecke des Vereines, sei es durch Spenden, sei es in künstlerischer oder in anderer Weise, werktätig gefördert haben.

Für den Vorstand und Ausschuß der »Concordia«:

Edgar v. Spiegl,
Präsident.

Julius Stern,
Schriftführer.

Dr. Moritz Dub,
Kasseverwalter.

RECHNUNGSABSCHLÜSSE

DES

WIENER JOURNALISTEN- UND SCHRIFTSTELLERVEREINES

„CONCORDIA“

FÜR DAS JAHR 1907.

1. Gewinn- und Verlustkonto.
2. Bilanz.
3. Vorschußfonds.
4. Ausweise über den Effektenbesitz.
5. Nummernverzeichnis der verlosbaren Effekten.

Mitgliederliste.

1. Gewinn- und Verlust-

AUSGABEN.

		K	h	K	h
Unterstützungen:					
a) Für bedürftige Mitglieder:					
Aus eigenen Mitteln	K 1.850·—				
„ der Kuranda-Stiftung	„ 104·—				
„ „ von Klarwill-Stiftung	„ 80·—				
„ „ Karl Pataky-Stiftung	„ 300·—	2.334	—		
b) Für kranke Mitglieder und Krankenversicherung:					
Aus eigenen Mitteln	K 1.252·—				
Beiträge für die Krankenversicherung von Mitgliedern	„ 80·—	1.332	—		
c) Jahressubventionen an Mitglieder:					
Aus eigenen Mitteln	K 2.460·—				
„ der August Zang-Widmung	„ 240·—	2.700	—		
d) Beerdigungskosten und Versicherung bei der Krankenkasse:					
Beerdigungskosten (inkl. Grabsteine und Kränze)	K 3.490·60				
Versicherung bei der Krankenkasse	K 2.940·—				
Ab: Gegenleistung der Krankenkasse	„ 1.400·— „	1.540·—	5.030	60	
e) Jahressubventionen an Witwen und Angehörige von Mitgliedern:					
Aus eigenen Mitteln	K 6.060·—				
„ dem außerordentlichen Unterstützungsfonds	„ 1.080·—				
„ der Sparkassewidmung	„ 1.400·—				
„ Spenden	„ 420·—				
„ der Spezialreserve	„ 120·—	9.080	—		
f) Jahressubventionen an Witwen von Nichtmitgliedern:					
Aus eigenen Mitteln	K 240·—				
„ der Johanna Poláckschen Waisenstiftung	„ 240·—				
„ „ Sparkassewidmung	„ 200·—				
„ dem außerordentlichen Unterstützungsfonds	„ 150·—	830	—		
g) Unterstützungen an Nichtmitglieder:					
Aus eigenen Mitteln	K 1.711·—				
„ der Rosa Spiegl-Stiftung	„ 200·—				
„ der **Kaiser-Jubiläums-Widmung**	„ 600·—	2.511	—		
h) Erziehungsbeiträge:					
Aus eigenen Mitteln	K 1.050·—				
„ dem außerordentlichen Unterstützungsfonds	„ 240·—				
„ der Johanna Poláckschen Waisenstiftung	„ 240·—				
„ der Pfarrer Rieder-Widmung	„ 31·50	1.561	50	25.379	10
	Transport..	.	.	25.379	10

konto für das Jahr 1907.

EINNAHMEN.

		K	h	K	h
Vorträge aus dem Jahre 1906:					
Überschuß des Vorschußfonds	K 1.800·—				
Spezialreserve	„ 2.150·—				
Rest der Sparkassewidmung	„ 400·—				
Erfordernis für Jahressubventionen im I. Quartal 1907	„ 2.280·—				
Spendenreste	„ 310·—	6.940	—		
Restzinsen der Stiftungen und Widmungen		2.265	15	9.205	15
Mitgliederbeiträge:					
Tatsächlich eingegangen		13.041	—		
Rückständig		90	—	13.131	—
Zinsen:					
Der eigenen Effekten		7.563	20		
Der eigenen Gelder		587	35	8.150	55
Erträgnisse der Stiftungen und Widmungen:					
Kuranda-Stiftung	K 104·—				
Rosa Spiegl-Stiftung	„ 236.—				
Johannes Nordmann-Stiftung	„ 561·50				
Oskar Gans v. Ludassy-Stiftung	„ 80·—				
von Klarwill-Stiftung	„ 80·50				
Johanna Poláksche Waisenstiftung	„ 484·—				
Karl Pataky-Stiftung	„ 200·—				
Alexander Landesberg-Stiftung	„ 200·—	1.946	—		
Baron Heine-Ergänzungsfonds	K 160·—				
Pfarrer Rieder-Widmung	„ 36·—				
August Zang-Widmung	„ 476·—				
Baron Moritz Königswarter-Ballkartenfonds	„ 80·—				
Rekonvaleszentenfonds (zur Erinnerung an Dr. Max Friedländer)	„ 152·20				
Außerordentlicher Unterstützungsfonds	„ 1.640·—	2.544	20	4.490	20
Außerordentliche Einnahmen:					
Ball und Akademien		37.818	—		
Erste österreichische Sparkasse		1.600	—		
Spende Karl Morawitz		3.000	—		
Diverse Spenden		440	—	42.858	—
Kursreserve:					
Entnahme zur Deckung des Kursverlustes an eigenen Effekten		.	.	3.058	90
	Transport..	.	.	80.893	80

1. Gewinn- und Verlustkonto für das Jahr 1907.

AUSGABEN.

	K	h	K	h
Transport..	.	.	25.379	10
Dotierung des Pensionsfonds:				
Aus dem Überschuß des Vorschußfonds im Jahre 1906	1.800	—		
Für höhere Risken	1.688	47		
Aus der Johannes Nordmann-Stiftung	535	51		
„ außerordentlichen Einnahmen	1.000	—	5.023	98
Dotierung des Ballerträgnisses:				
Aus dem Baron Moritz Königswarter-Ballkartenfonds	.	.	80	—
Vereinsauslagen:				
Erfordernis für das Bureau (Beleuchtung, Beheizung, Porti, Telephon, Depôtgebühren, Generalversammlungsspesen, Inventar)	1.589	16		
Steuern (für das Bureaupersonal und Rentensteuer)	114	96		
Gebührenäquivalent für 1907	100	54		
Drucksorten (inklusive Jahresbericht für 1906)	1.052	38		
Gräbererhaltung und Kränze	296	—		
Pensionsanstalt München: Ordentlicher Beitrag M. 50·—	58	90		
„ „ Außerordentlicher Beitrag	300	—		
Beitrag für den Verband deutscher Journalisten- und Schriftsteller-Vereine	213	36		
Beitrag für die Internationale Preßassoziation	85	70		
„ für den Volksbildungsverein	20	—		
„ für den Literarischen Verein	20	—		
„ für die Dichtergedächtnis-Stiftung M. 20·—	23	57		
Klubmiete	1600	—		
Versicherungsprämien	83	91		
Neujahrsremunerationen	556	—		
Beitrag: Stifter-Denkmal	50	—		
„ Saar-Denkmal	200	—		
Zusammen..	6.364	48		
Gehalte	5.160	—		
Ruhegaben	408	—	11.932	48
Kursverlust (an eigenen Effekten):				
Gedeckt aus der Kursreserve		.	3.058	90
Gebühren für Stiftungen und Widmungen:				
Johannes Nordmann-Stiftung (Gebührenäquivalent)	26	81		
Rekonvaleszentenfonds (Gebührenäquivalent)	6	75	33	56
Transport..	.	.	45.508	02

EINNAHMEN.

	K	h	K	h
Transport..	.	.	80.893	80
Transport..	.	.	80.893	80

1. Gewinn- und Verlust-

AUSGABEN.

			K	h	K	h
Transport..			.	.	45.508	02
Überträge auf das Jahr 1908:						
Erfordernis für Jahressubventionen im I. Quartal 1908	K	2.190·—				
Aus der Sparkassewidmung für das I. Quartal 1908 ..	„	400·—				
Spendenreste	„	1.330·—	3.920	—		
Restzinsen der Stiftungen und Widmungen:						
Rosa Spiegl-Stiftung	K	132·02				
Johannes Nordmann-Stiftung	„	136·55				
Oskar Gans v. Ludassy-Stiftung	„	82·63				
von Klarwill-Stiftung	„	8·40				
Johanna Poláksche Waisenstiftung	„	146·09				
Karl Pataky-Stiftung	„	257·63				
Alexander Landesberg-Stiftung	„	200·90				
Baron Heine-Ergänzungsfonds	„	160·—				
Pfarrer Rieder-Widmung	„	4·50				
August Zang-Widmung	„	661·48				
Rekonvaleszentenfonds (zur Erinnerung an Dr. Max Friedländer)	„	474·05				
Außerordentlicher Unterstützungsfonds	„	936·53	3.200	78		
Spezialreserve:						
Vortrag aus dem Jahre 1906	K	2.150·—				
Ab: Verwendung im Jahre 1907	„	120·—	K 2030·—			
Dotierung aus einer Spende			„ 2000·—	4.030	—	
Rückständige Mitgliederbeiträge				90	—	11.240 78
Summe der Ausgaben..				.	.	56.748 80

konto für das Jahr 1907.

EINNAHMEN.

	K	h	K	h
Transport..	.	.	80.893	80
Summe der Einnahmen..	.	.	80.893	80
Summe der Ausgaben..	.	.	56.748	80
Überschuß..	.	.	24.145	—

2. Bilanzkonto

AKTIVA.

		K	h	K	h
Barbestände und Guthaben:					
Kasse		1.806	19		
Guthaben					
bei der k. k. Postsparkasse	K 292·21				
„ „ Unionbank, Wien	„ 18.306·—				
beim Pensionsfonds der „Concordia“	„ 54·—				
Diverse	„ 620.—	19.272	21	21.078	40
Eigene Effekten:					
Laut Ausweis		182.187	60		
Haftende Zinsen pro 31. Dezember 1907		2.567	84	184.755	44
Effekten der Stiftungen und Widmungen:					
A. Stiftungen:					
Kuranda-Stiftung	K 2.600·—				
Rosa Spiegl-Stiftung	„ 5.900·—				
Johannes Nordmann-Stiftung	„ 14.300·—				
Oskar Gans v. Ludassy-Stiftung	„ 2.000·—				
von Klarwill-Stiftung	„ 2.300·—				
Johanna Poláksche Waisenstiftung	„ 12.157·16				
Karl Pataky-Stiftung	„ 5.000·—				
Alexander Landesberg-Stiftung	„ 5.000·—	49.257	16		
B. Widmungen:					
August Zang-Widmung	K 11.900·—				
Rekonvaleszentenf. (z. Erinn. an Dr. Max Friedländer)	„ 3.836·—				
Außerordentliche Unterstützungsfonds	„ 40.802·30	56.538	30	105.795	46
Kautionseffekten		.	.	2.000	—
Rückständige Mitgliederbeiträge		.	.	90	—
	Summe..	.	.	313.719	30

für das Jahr 1907.

PASSIVA.

		K	h	K	h
Stammkapital		.	.	100.000	—
Reservefonds		.	.	28.229	—
Überschußreserve		.	.	12.416	—
Stiftungen und Widmungen:					
A. Stiftungen:					
Kuranda-Stiftung	K 2.600·—				
Rosa Spiegl-Stiftung	„ 5.900·—				
Johannes Nordmann-Stiftung	„ 14.300·—				
Oskar Gans v. Ludassy-Stiftung	„ 2.000·—				
von Klarwill-Stiftung	„ 2.300·—				
Johanna Poláksche Waisenstiftung	„ 12.157·16				
Karl Pataky-Stiftung	„ 5.000·—				
Alexander Landesberg-Stiftung	„ 5.000·—	49.257	16		
B. Widmungen:					
Fröhlich-Grillparzer-Widmung	K 4.000·—				
Baron Heine-Ergänzungsfonds	„ 4.000·—				
Pfarrer Rieder-Widmung	„ 900·—				
August Zang-Widmung	„ 11.900·—				
Baron Moritz Königswarter-Ballkartenfonds	„ 2.000·—				
Rekonvaleszentenfonds (zur Erinnerung an Dr. Max Friedländer)	„ 3.836·—				
Außerordentl. Unterstützungsfonds für Witwen u. Waisen	„ 40.802·30	67.438	30	116.695	46
Denkmalfonds		.	.	1.230	—
Kreditoren:					
Guthaben des Vorschußfonds		3.950	—		
Der Adolf und Simon Fischhof-Stiftung		129	80		
Diverse		80	—	4.159	80
Kursreserve:					
Aus dem Jahre 1906		16.037	31		
ab: Kursverlust an eigenen Effekten 1907		3.058	90	12.978	41
Kautionen		.	.	2.000	—
Überträge auf das Jahr 1908:					
Erfordernis für Jahressubventionen im I. Quartal 1908	K 2.190·—				
Rest der Sparkassewidmung	„ 400·—				
Spendenreste	„ 1330·—	3.920	—		
Restzinsen der Stiftungen und Widmungen:					
Rosa Spiegl-Stiftung	K 132·02				
Johannes Nordmann-Stiftung	„ 136·55				
Oskar Gans v. Ludassy-Stiftung	„ 82·63				
von Klarwill-Stiftung	„ 8·40				
Johanna Poláksche Waisenstiftung	„ 146·09				
Karl Pataky-Stiftung	„ 257·63				
Alexander Landesberg-Stiftung	„ 200·90				
Baron Heine-Ergänzungsfonds	„ 160·—				
Pfarrer Rieder-Widmung	„ 4·50				
August Zang-Widmung	„ 661·48				
Rekonvaleszentenf. (z. Erinn. an Dr. Max Friedländer)	„ 474·05				
Außerordentl. Unterstützungsfonds f. Witwen u. Waisen	„ 936·53	3.200	78		
Spezialreserve		4.030	—		
Rückständige Mitgliederbeiträge		90	—		
Transitorisches		624	85	11.865	63
Überschuß		.	.	24.145	—
	Summe..	.	.	313.719	30

Vorschußfonds

Gewinn- und Verlust-

AUSGABEN.

		K	h
Aus dem Überschusse des Jahres 1906 an den Pensionsfonds abgegeben		1.800	—
Gebührenäquivalent 1907	K 33·45		
Rentensteuer 1907	„ 4·60		
Porti	„ 5·26	43	31
Überschuß 1907		5.100	—
	Summe..	6.943	31

Bilanzkonto

AKTIVA.

		K	h
Aushaftende Darlehen		21.150	—
Guthaben bei der »Concordia«		3.950	—
	Summe..	25.100	—

Bei der heute vorgenommenen Revision haben wir die vorstehenden Rechnungsabschlüsse

Wien, am

Emanuel Blau m. p.

der „Concordia".

konto für das Jahr 1907.

EINNAHMEN.

		K	h
Überschuß des Jahres 1906		3.900	—
Einkaufsgelder		2.080	—
Darlehenszinsen		963	31
	Summe..	6.943	31

für das Jahr 1907.

PASSIVA.

		K	h
Kapital		20.000	—
Überschuß des Jahres 1907		5.100	—
	Summe..	25.100	—

Dr. M. Dub m. p.
Kasseverwalter.

sowie die Stiftungsausweise mit den Büchern vollständig übereinstimmend gefunden.

24. März 1908.

Benjamin Schier m. p.

Ausweis über den Effektenbesitz.

	Stand am 31. Dezember 1907						Zinsen pro 31. Dezember		Jährlicher Zinsenertrag	
	Nominale		Kurs		Kurswert					
	K	h	K	h	K	h	K	h	K	h
***A.* Eigener Besitz.**										
Einheitliche Rente in Kronen (Mai-Nov.)	34.000	—	96	95	32.963	—	226	67	1.360	—
Einheitliche Rente in Gulden (Feb.-Aug.)	102.600	—	98	60	101.163	60	1.795	50	4.309	20
Österreichische Rente in Kronenwährung	17.000	—	96	90	16.473	—	226	67	680	—
Albrecht-Bahn-Silberprioritäten	20.400	—	98	—	19.992	—	136	—	816	—
Wien-Pottendorf-Wr.-Neustädter Priorität.	1.200	—	105	—	1.260	—	30	—	60	—
Lose vom Jahre 1860 1/1 Stück	1.000	—	149	—	1.490	—	6	67	40	—
„ „ „ „ 1/5 „	200	—	207	50	415	—	1	33	8	—
Donauregulierungs-Lose 29 Stück	5.800	—	259	—	7.511	—	145	—	290	—
Kreditlose 2 Stück	400	—	460	—	920	—	—	—	—	—
Summe des eigenen Besitzes	182.600	—	—	—	182.187	60	2.567	84	7.563	20
					Ankaufswert					
***B.* Effekten der Stiftungen und Widmungen.**										
Einheitliche Rente in Kronen (Mai-Nov.)	42.900	—	—	—	—	—	—	—	1.716	—
Einheitliche Rente in Gulden (Feb.-Aug.)	100	—	—	—	—	—	—	—	4	20
Österreichische Kronenrente	36.700	—	—	—	—	—	—	—	1.468	—
Österreichische Investitionsrente	4.400	—	—	—	—	—	—	—	154	—
Albrecht-Bahn-Silberprioritäten	5.600	—	—	—	—	—	—	—	224	—
Galizische Karl Ludwig-Bahn-Staatsschuldverschreibungen	9.600	—	—	—	—	—	—	—	384	—
Österr.-ung. Bankpfandbriefe	6.400	—	—	—	—	—	—	—	256	—
N.-ö. Landes-Hypothekenanstalt-Pfandbrief	200	—	—	—	—	—	—	—	8	—
Einlagsbücher der Ersten österr. Sparkasse	148	16	—	—	—	—	—	—	5	40
Summe der Stiftungen u. Widmungen	106.048	16	—	—	105.795	46	—	—	4.219	60
***C.* Kautionseffekten.**										
Einheitliche Rente	2.000	—	—	—	—	—	—	—	—	—
					Kurswert					
***D.* Effekten des Fischhofschen Nachlasses.**										
Österreichische Kronenrente	13.800	—	96	90	13.372	20	—	—	552	—
Lose vom Jahre 1860 fl. 100 1/5 St.	200	—	207	50	415	—	—	—	8	—
„ „ „ 1864 „ 100 1/1 „	200	—	254	50	509	—	—	—	—	—
1886er Ferd.-Nordbahn-Priorit. fl. 2200	4.400	—	97	70	4.298	80	—	—	176	—
Kreditlos 1 Stück	200	—	460	—	460	—	—	—	—	—
Clary-Los 1 „	84	—	154	—	154	—	—	—	—	—
Österr. Hypothekenbank-Aktien 187 „	37.400	—	287	—	53.669	—	—	—	2.992	—
Fünfkirch.-Barcser Eisenb.-Akt. 100 „	40.000	—	416	—	41.600	—	—	—	1.988	80
Prämiencoupon vom österr. Kreuzlos 1 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen	96.284	—	—	—	114.478	—	—	—	5.716	80
Dazu:										
Kronenrente (Gebührenkaution in Klagenfurt)	5.200	—	—	—	—	—	—	—	208	—
Spareinlage in Klagenfurt (zur Gebührenkaution)	10	69	—	—	—	—	—	—	—	—

Spezialausweis über den Effektenbesitz

der

Stiftungen und Widmungen.

	K	h
A. Stiftungen.		
Kuranda-Stiftung.		
Einheitliche Rente in Kronen	2.600	—
Rosa Spiegl-Stiftung.		
Österr. Kronenrente	5.700	—
N.-ö. Landes-Hypoth.-Anst.-Pfandbr.	200	—
Sparkassebuch	20	—
Zusammen	5.920	—
Johannes Nordmann-Stiftung.		
Einheitliche Rente in Kronen	1.800	—
Österr. Kronenrente	4.000	—
Österr. Investitionsrente	2.100	—
Österr.-ungar. Bankpfandbriefe	6.400	—
Zusammen	14.300	—
Oskar Gans v. Ludassy-Stiftung.		
Einheitliche Rente in Kronen	2.000	—
von Klarwill-Stiftung.		
Österr. Investitionsrente	2.300	—
Johanna Poláksche Waisenstiftung.		
Einheitliche Rente in Kronen	12.100	—
Sparkassebuch	57	16
Zusammen	12.157	16
Karl Pataky-Stiftung.		
Österr. Kronenrente	5.000	—
Sparkassebuch	17	50
Zusammen	5.017	50
Alexander Landesberg-Stiftung.		
Österr. Kronenrente	5.000	—
Sparkassebuch	17	50
Zusammen	5.017	50
Summe aller Stiftungen	49.312	16

	K	h
B. Widmungen.		
August Zang-Widmung.		
Karl Ludwig-Bahn-Staatsschuldverschreibungen	9.600	—
Österr. Kronenrente	300	—
Albrecht-Bahn-Silber-Prioritäten	2.000	—
Zusammen	11.900	—
Rekonvaleszentenfonds (zur Erinnerung an Dr. Max Friedländer).		
Einheitliche Rente in Kronen	100	—
„ „ „ Gulden	100	—
Albrecht-Bahn-Silber-Prioritäten	3.600	—
Sparkassebuch	36	—
Zusammen	3.836	—
Außerordentlicher Unterstützungsfonds für Witwen und Waisen.		
Einheitliche Rente in Kronen	24.300	—
Österreichische Kronenrente	16.700	—
Zusammen	41.000	—
Summe der Widmungen	56.736	—
Summe *A* und *B*	106.048	16

Nummern-Verzeichnis

der

verlosbaren Effekten der „Concordia".

---

fl. 500·— **Ein Ganzes 1860er Los,** Serie 14.419, Nr. 13;

fl. 100·— **Ein Fünftel 1860er Los,** Serie 12.364, Nr. 8/IV;

2 **Kredit-Lose,** Serie 207, Nr. 27; Serie 3161, Nr. 25;

29 **Donauregulierungs-Lose,** Nr. 18.130, 60.767, 85.497, 147.390, **200**.152, 155, 158, 161, 163, 169, 173, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 188, 189, 193, 196—200, **203**.801, **206**.577, **234**.773.

Ehrenmitglieder der „Concordia".

Bösendorfer Ludwig.
Carneri Bartholomäus, Ritter v.
Chlumecky, Dr. Johann Freiherr v.
Dr. Ebner-Eschenbach Marie, Baronin.
Dr. Ernest v. Koerber.
Sueß, Dr. Eduard.
Unger, Dr. Josef.
Wekerle, Dr. Alexander.

Mitgliederliste.

Stand am 31. Dezember 1907.

Adler, Dr. Guido ..... 1903*)
Adler Heinrich 1897
Adler, Dr. Heinrich 93
Allerhand Arnold 80
Allram Josef 1901
Ankwicz, Dr. Johann ... 01
Ascher Ferdinand 03
Auernheimer, Dr. Raoul . 07
Auspitzer, Dr. Johann ... 1889
Auspitzer Wilhelm 99
Bacciocco Friedrich A. ... 81
*Bacher, Dr. Eduard***)... 74
Back Oskar Friedrich ... 1903
Bader Emil 01
Bahr Hermann 1894
Basch Ludwig 83
Bauer, Dr. Alexander ... 62
Bauer Julius 80
Baumfeld Moritz 97
Baumgarten Emanuel 65
Bayer, Dr. Josef 74
Beck Rudolf 1907
Beer Louis 03
Benedikt, Dr. Ernst 07
Benedikt Moritz 1875
Berger, Dr. Alfred Freiherr v. 88
Berger Emil 1902
Bergler Hans 1891
Bittner Georg 1907
Blau Emanuel 1888
Blau, Dr. Siegmund 1902
Bloch, Dr. Josef S. 1894
Böck Josef 90
Böhm Moritz 83
Bricht Balduin 85
Brociner, Dr. Marco 90
Brügel Ludwig 1900
Brunner Armin 1893
Bryk Siegfried 97
Bum, Dr. Anton 93
Byk Moritz 82
Chiavacci Vinzenz 86
Dengler Max 1907
Deutsch Alfred 1899
Deutsch, Dr. Ignaz 92
Deutsch Paul 1901
Dorn, Dr. Alex. Ritter v. 1891
Dub, Dr. Moritz 93
Eder Friedrich 74
Edlinger Anton 79
Ehrlich Norbert 98
Ehrlich, Dr. Sigmund .. 77
Eichert Franz 99
Eisenmenger Richard 1896
Eisler Emil 98
Eisler Michael 1900
Elbogen, Dr. Friedrich .. 1895
Emmer, Dr. Johannes ... 81
Engel Alexander 95
Engelsmann Gabriel 93
Epstein Moritz 70
Exner, Dr. Wilhelm F. . 89
Fassel, Dr. Rudolf 99
Fein Otto 89
Feld, Dr. Leo 1906
Fellner, Dr. Richard 1897
Findling Moritz 93
Fischer Benedikt 89
Fischl Ludwig 95
Fleischner Josef J 96
Foges Max 94
Forst Max 1904
Frankl Fritz 05
Frankl, Dr. Lothar v. ... 1894
Freud Alexander 1900
Freund Alexis 07
Frey Wilhelm 1862
Frieberger Gustav 90
Fried, Dr. Siegmund 97
Friedjung, Dr. Heinrich .. 81

*) Die beigesetzte Zahl bezeichnet das Jahr des Eintrittes in die »Concordia«.

**) Gestorben am 16. Jänner 1908.

Frischauer, Dr. Berthold 1877
Froeschel Josef 88
Fromm Karl Jos. 99
Fuchs, Dr. Bernhard 1907
Fuchs Isidor 1882
Fuchs Moritz 92
Fuchs Otto 89
Ganghofer, Dr. Ludwig .. 84
Ganz, Dr. Hugo 1901
Gelber Adolf 1889
Gerdenitsch Hans 98
Glogau, Dr. Heinrich 82
Glücksmann Heinrich 97
Görner, Dr. Karl Ritter v. 89
Golant Nathan 96
Goldbaum Wilhelm 75
Goldmann, Dr. Paul 1905
Goldscheider, Dr. Eduard 1899
Goldscheider Max 93
Gottlieb, Dr. Theodor 99
Graf, Dr. Maximilian ...1900
Greinz Hugo 05
Groller Balduin 1879
Grosz Karl 83
Gründorf v. Zebegény, Wilhelm Ritter 72
Grünhut Gustav 1900
Guglia, Dr. Eugen 01
Guttmann, Dr. Julius ...1870
Haberfeld, Dr. Hugo 1906
Hahn Ludwig B. 1871
Hahn Siegmund 70
Hahn, Dr. Wilhelm 1903
Handl Willi 1899
Helm, Dr. Theodor 72
Herrnfeld Friedrich 83
Herrnfeld Heinrich 68
Hertzka, Dr. Theodor 73
Herzog Jakob 64
Herzog Philipp 1903
Heß Heinrich 1895
Heuberger Richard 92
Hevesi Ludwig 78
Hinterhuber Gustav 93
Hirsch Julius 1904
Hirschfeld, Dr. Robert ...1890
Hirth Oskar 94
Holzer Rudolf 1900
Horn Isidor 07
Horner, Dr. Emil 05
Horowitz, Dr. Johannes ..1878
Hübscher Friedrich 88
Huybensz Max 69
Inlender Adolf 94
Jacobsohn Leopold 1904
Jaufenthaler Franz 1898
Just A. 86
Kaff Siegmund 98
Kahane, Dr. Heinrich ..1901
Kalbeck Max 1884
Kapralik Eduard 1905
Kárpát Ludwig 1897
Kauders Albert 90
Keiter Raimund 1901
Kellner, Dr. Leo 1898
Keßler Engelbert 71
Klebinder Ernst 1903
Klebinder Ferdinand 1871
Klebinder Robert 96
Klein Hugo 86
Kleinert Karl Erasmus .. 96
Klinenberger Karl 93
Klinenberger Ludwig ... 97
Kobatsch, Dr. Rudolf ...1903
Kohl, Desider v. 1870
Kohler Karl Felix 73
Kolberg Emil 1906
Kolmer, Dr. Gustav 1873
Konrad, Dr. Emil 96
Konried Julius 78
Kornitzer Siegfried 91
Kosel Hermann Klemens 1903
Kraßnigg Rudolf 1892
Krauß, Dr. Friedrich S. . 93
Kronfeld, Dr. Ernst M. . 93
Kuh Emil 87
Kulka Albert 97
Kunn, Dr. Karl 99
Kwaszewski Szymon 96
Landau Adolf 95
Landesberg Alexander ... 82
Langer Alfred 1905
Langmann Philipp 01
Leimdörfer, Dr. Emil ... 06
Leiter, Dr. Friedrich 1886
Lemmermayer Fritz 83
Lentner, Dr. Ferdinand .. 87
Leoster, Dr. Leopold 96
Leszlényi Bernhard 75
Licht, Dr. Stephan 1904
Lichtenstadt Johann 1866
Liebstoeckl Hans 1901
Linder, Dr. Karl 1868
Lindner Siegfried 1906
Lipschütz Leopold 1895
Löbl, Dr. Emil 87
Löhner Heinrich 86
Loew Philipp 94
Loewe, Dr. Theodor 89
Löwy Siegfried 81
Lothar, Dr. Rudolf 93
Lotzki Hans 71
Ludassy, Dr. Julius v. ... 88
Lux Josef August 1903
Luxenberg Jakob 1872
Mandl Leopold 1901
Mandl Moritz 1888
Mantler, Dr. Heinrich ... 89
Markl Franz 1905
Masaidek Franz 1873
Maurus, Dr. Heinrich ... 61
Mauthner, Dr. Hermann . 84
Mayer Max 96
Mayrhofer, Dr. Franz ...1900
Meißner, Dr. Johannes ..1875
Melbourn Josef 85
Mendl Wilhelm 76
Messing Ludwig 98
Millenkovich Max v. 1907
Mittler Josef 1894
Moeller, Dr. Josef 82
Molden Berthold 85
Molo Walter, Ritter v. ...1907
Morgenstern Robert 06
Müller Moritz 03
Müller, Dr. Richard 1871
Müller-Guttenbrunn Adam 88
Mündl, Dr. Richard 95
Münz Bernhard 88
Münz, Dr. Bernhard 93
Münz Josef 74
Münz, Dr. Siegmund 93
Nassau, Adolf Ritter v. ... 65
Necker, Dr. Moritz 89
Neuda Moritz 65
Neumann Wilhelm 86
Nowak Karl 99
Obersohn, Dr. Albert 93
Oberwinder Heinrich 71
Obogi Oswald 94
Oeribauer, Dr. Matthias .. 70
Osten Heinrich 86
Pappenheim Alfred 94
Pappenheim Karl Julius . 82
Pataky Karl 75
Pernett Friedrich 63

Pichler, Dr. Wilhelm 1860
Pick, Dr. Josef 73
Pilcz Moritz Eugen..... 66
Pisko, Dr. Alexander 86
Pisling, Dr. Theophil ... 64
Poestion Josef C. 89
Pötzl Eduard 77
Pollak Heinrich 60
Pollak, Dr. Josef 93
Pollatschek Moritz..... 96
Porges Edmund 98
Prager Adolf Friedr..... 97
Przibram Ludwig, Ritter v. 62
Ramsauer Adolf 1906
Rares Josef.....1900
Rechert, Dr. Emil.....1899
Regen Emil..... 65
Reinhardt Heinrich.....1900
Reinitz, Dr. Max.....1878
Richter, Dr. Heinrich M. Ritter v. 75
Richter Josef..... 91
Ring Moritz..... 73
Roncourt Albert G...... 89
Rosen Alexander von.... 87
Rotheit Rudolf..... 93
Rubinstein, Dr. Siegmund 1906
Saenger Max 1875
Salten Felix..... 98
Schaeffer Erich..... 75
Schandera Max 94
Schier Benjamin 96
Schiff, Dr. Eduard..... 93
Schiller Emil 96
Schlenther, Dr. Paul 1900
Schlesinger, Dr. Eugen .. 01
Schlesinger Josef.....1898
Schlesinger Siegmund.... 59
Schmal Adolf..... 98
Schöffel Josef 70
Schönhof, Dr. Friedrich . 67
Schreier Max 1901
Schüller, Dr. Richard ..1895
Schütz Friedrich 79
Schultheiß Ernst 1884
Schwarz Jakob..... 75
Schwarz Jakob 1903
Schweiger-Lerchenfeld Amand, Freiherr v......1886
Schwitzer, Dr. Ludwig .. 75
Schwoner, Dr. Alfred ... 98
Selzer Isidor 77
Servaes, Dr. Franz 1901
Siebenlist Jos......1894
Siegelbaum Leo..... 1907
Sieghart, Dr. Rudolf....1891
Singer Emanuel 95
Singer Fritz 88
Singer Siegmund 75
Singer Wilhelm 70
Sittenberger, Dr. Hans..1900
Skrein Siegmund 1887
Skrein Stephan 84
Spatz Philipp 95
Specht Richard.....1904
Spiegl, Edler v. Thurnsee Edgar 1870
Spitzer Robert..... 93
Steinbach, Dr. Gustav... 72
Steiner Heinrich..... 95
Stekel, Dr. Wilhelm.....1903
Stern, Dr. Alfred.....1864
Stern, Dr. August Eugen 1906
Stern Felix 1890
Stern Friedrich..... 72
Stern Friedrich Leopold.1900
Stern Julius 1892
Sternberg, Dr. Julian... 94
Stiaßny, Dr. Robert..... 93
Stiglitz Josef.....1900
Stößler Karl 1900
Sträßle, Dr. Fritz 1898
Strauß Rudolf 1905
Sträußler Wilhelm..... 04
Szeps, Dr. Julius.....1893
Tautphoeus, Dr. Karl Freiherr v...... 93
Tezner, Dr. Friedrich...1905
Thaler, Dr. Karl v. 1862
Thorsch Alexander 1900
Traply Mario v. 06
Trebitsch Emil..... 06
Trebitsch Josef.....1873
Trenschiner Jakob..... 81
Treulich Adolf..... 88
Tschoepe Emanuel..... 99
Ullmann Karl 90
Vincenti Karl Ritter v. . 74
Wagner Hermenegild 1905
Wagner, Dr. Karl 06
Waldstein Max 1862
Wallsee Heinrich Egon.. 78
Wechsel Josef M...... 87
Weilen, Dr. Alex. Ritter v. 88
Weinberg, Dr. Max 1900
Weinmann Armin.....1883
Weisz Ignaz 1903
Weixelgärtner Richard ..1894
Wengraf, Dr. Edmund .. 97
Wertheimer, Dr. Paul ...1903
Werthner, Dr. Rudolf...1883
Wickenburg, Albrecht Graf 64
Wiener Ludwig 98
Wilbrandt, Dr. Adolf ... 83
Wilheim Siegmund..... 81
Wilhelm Artur 1903
Wilhelm Ignaz.....1874
Wilhelm Richard 98
Winter Karl..... 85
Winterberg Friedrich A.. 64
Winternitz J., Edler v.... 66
Wittmann Hugo..... 75
Wolf Robert..... 74
Wolff Franz.....1904
Wollanka Karl.....1899
*Zamarsky Ludwig Karl**) 61
Zdekauer, Dr. Konrad Ritter v. 94
Zenker Ernst Viktor..... 93
Zipser, Dr. Josef 93
Zweybrück, Dr. Franz ... 96

*) Gestorben am 2. März 1908.

361 Mitglieder.

Präsident:

Edgar Spiegl Edler v. Thurnsee.

Mitglieder des Vorstandes 1907:

Dr. Moritz Dub, Dr. Sigmund Ehrlich, Wilhelm Goldbaum, Balduin Groller (Vizepräsident), *Alexander Landesberg, Leopold Lipschütz, Eduard Pötzl* (Vizepräsident), *Julius Stern, (Josef Trebitsch).*

Mitglieder des Ausschusses 1907:

Ludwig Basch, Ludwig Brügel, Vinzenz Chiavacci, Paul Deutsch, Moritz Epstein, Josef Froeschel, Karl Grosz, (Willi Handl), Ludwig Klinenberger, Dr. Emil Konrad, Dr. Ernst Moritz Kronfeld, Ernst Schultheiß, Stephan Skrein, Karl Stößler, Dr. Fritz Sträßle, Ignaz Wilhelm.

Revisionsausschuß 1907:

Louis Beer, Emanuel Blau, Benjamin Schier.

Mitglieder des Ehrengerichtes 1905—1908:

(Dr. Eduard Bacher), Julius Bauer, Dr. Josef Bayer, Moritz Benedikt, Dr. Marco Brociner, Vinzenz Chiavacci, Dr. Sigmund Ehrlich, Otto Fein, Dr. Heinrich Friedjung, Wilhelm Goldbaum, Ludwig Hevesi, (Leopold Löbl), Josef Münz, Moritz Neuda, Moritz Ring, Dr. Friedrich Schönhof, Wilhelm Singer, Max Schandera, Dr. Paul Schlenther, Dr. Karl v. Thaler, Josef Trebitsch, J. Edler v. Winternitz. Anwalt: *Dr. Gustav Steinbach.* Anwaltstellvertreter: *Dr. Franz Zweybrück.*

Kuratorium der Nordmann-Stiftung:

Dr. Sigmund Ehrlich, Moritz Ring, Edgar v. Spiegl, Dr. Gustav Steinbach, Jakob Trenschiner, J. Edler v. Winternitz.

Mitglieder des Akademiekomitees 1907:

Edgar v. Spiegl, Obmann, *(Hermann Bahr), Ludwig Basch, Julius Bauer, Balduin Bricht, Vinzenz Chiavacci, Moritz Epstein, Ludwig Fischl, Wilhelm Frey, Gustav Frieberger, Dr. Max Graf, Karl Grosz, Dr. Robert Hirschfeld, Ludwig Kárpát, Ludwig Klinenberger, Alex. Landesberg, Moritz Neuda, Jul. Stern, Dr. Julian Sternberg, J. Edler v. Winternitz.*

Mitglieder des Ballkomitees 1907/1908:

Obmann: *Edgar Spiegl Edler v. Thurnsee, Ludwig Basch, Julius Bauer, Balduin Bricht, Ludwig Brügel, Armin Brunner, Vinzenz Chiavacci, Alfred Deutsch, Dr. Ignaz Deutsch, Paul Deutsch, Dr. Moritz Dub, Dr. Sigmund Ehrlich, Moritz Epstein, Ludwig Fischl, Max Foges, Max Forst, Wilhelm Frey, Gustav Frieberger, Josef Froeschel, Moritz Fuchs, Wilhelm Goldbaum, Max Goldscheider, Dr. Theodor Gottlieb, Dr. Max Graf, Balduin Groller, Dr. Karl Grosz, Richard Heuberger, Julius Hirsch, Rudolf Holzer, Leopold Jacobsohn, Eduard Kapralik, Ludwig Kárpát Raimund Keiter, Karl E. Kleinert, Karl Klinenberger, Ludwig Klinenberger, Dr. Emil Konrad, Dr. Ernst M. Kronfeld, Alexander Landesberg, Dr. Friedrich Leiter, Hans Liebstoeckl, Leopold Lipschütz, Siegfried Löwy, Bernhard Münz, Wilhelm Neumann, Dr. Albert Obersohn, Eduard Pötzl, Emil Regen, Moritz Ring, Max Schreier, Ernst Schultheiß, Stephan Skrein, Dr. Gustav Steinbach, Friedrich Stern, Julius Stern, Dr. Julian Sternberg, Karl Stößler, Dr. Fritz Sträßle, Josef Trebitsch, Jakob Trenschiner, Karl Ullmann, Dr. Alex. Ritt. v. Weilen, Siegmund Wilheim, Ignaz Wilhelm, Richard Wilhelm, J. Edler v. Winternitz, Dr. Franz Zweybrück.*